

en Meir: Erneuerung  
Fuehrung ist not

## Artillerieduell an der Nordfront

Gestern fanden im der syrischen Front Artilleriegefechte statt, welche ge-  
für vorläufig begannen  
Unterbrechungen bis ge-  
Uhr mittig andauerten.

askus meldet 4 Tote und 12 Verletzte

meesprecher in Damas-  
nachmittags, bei dem  
wechsel seien vier syri-  
daten getötet worden.

## IK Scharon fuer neues Wahlsystem und Neuwahlen

Arie Scharon rief ge-  
Studenten der Bar Ilan  
zur Einführung eines  
ahlsystems, zur Abhal-  
Neuwahlen und zu ei-  
führung der Parteifüh-  
den grossen Bewegun-  
die die Geschichte des  
a letzten haben.

evwahnen betrifft, sagte  
wäre es dringend erfor-  
gegenwärtig gehand-  
stem der Erneuerungen  
ärtern auf Knessetsitz-  
ten. Im Landesmasstab  
Wahlsystem geändert  
Auf militärischem und  
schem Gebiet benötig-

## bbinat fordert nicht mehr Demission der RNP-Minister

bbinat, die der RNP an-  
nehmen eine Sitzung ab-  
Koalitionstritt der  
der entgegen den Emp-  
des Rabbinats vorge-  
wurde — zu erklären,  
sch hielt eine öffentliche  
in die Religionsange-  
und sagte, die Hand-  
der Bewegung habe  
stige des Rabbinats  
schäftigt. Mit der „Aus-  
Sicherheitsforderungen  
wegen die Partei der  
beitrat“, wolle er sich  
der auseinanderzusetzen.  
h nicht den Anweisung  
Rabbinats unterwerft,  
sich selbst aus dem Rel-  
Partei aus.“

iosche Utschpalz Kusser-  
auffalls sehr scharf: Die  
se ihre Grundsätze ver-  
Parteilichkeit selbst sei  
einem Beispiel vorge-  
meralsekretär der RNP,  
stein gab zu, dass die  
das Prestige des Rabbi-  
h den Koalitionstritt  
viel verlor worden sei,  
die Frage zu stellen, ob  
der heutigen Lage kei-  
nen Werte als die Ehre  
hinzugeht. Er sagte, dem  
svertung nach werde ein  
Konvertierter nicht als  
gibt. Dagegen wurde ein  
gibt. Dagegen wurde ein  
gibt. Dagegen wurde ein

Senator Jackson kritisierte die  
Rede Niksons, der die europä-  
schen Verbündeten gewarnt hat-  
te, amerikanischer Nuklear-  
schutz werde ihnen nicht zuteil  
werden, wenn sie politisch und  
wirtschaftlich gegen Wash-  
ington Stellung nehmen. Jack-  
son schlug auch vor, alle Erd-  
ölgesellschaften in den USA un-  
ter staatliche Kontrolle zu stel-  
len.

„Sunday Express“ berichtet,  
die Majorität aller Palästinenser  
trete für ein politisches Über-  
einkommen mit Israel ein. Die

ARBEITSKONFLIKT  
BEI „AMISRAGAS“  
Ein Arbeitskonflikt ist zwi-  
schen den Beamten der Amisra-  
gas-Gesellschaft und der Leitung  
des Unternehmens ausgebrochen.  
200 Beamte verliessen gestern  
die Arbeit und hielten eine Ver-  
sammlung ab. Morgen abend  
soll der Versuch gemacht wer-  
den, die Auseinandersetzung güt-  
lich beizulegen.

Die Beerdigung unseres teuren Vaters  
**Robert Samuelsdorff**  
am Dienstag, 19.3.1974, um 15 Uhr, von der  
ischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Dafna Strasse 5,  
Cholon statt.

Seine Söhne  
**PERETZ KAMATI** und Familie  
**URI RAMATI**  
gelegentlich steht zur Verfügung.

unsere Truppen während des  
Jom Kippur Krieges eroberten  
(die sogenannte „Ausbuchung“).  
Unsere weittragende Artillerie  
antwortete, indem sie diesmal  
auch Ziele unter Feuer nahmen,  
die nicht direkt an oder hinter  
der syrischen Front liegen. In  
den Nachtstunden herrschte  
an der syrischen Front Ruhe.

Der syrische Rundfunk teilte  
mit, dass eine Zahal-Patrouille  
im Nordabschnitt der israeli-  
schen Front gegen 3 Uhr nachts  
in einen syrischen Hinterhalt ge-  
riet und sich zurückzog, nachdem  
sie bei diesem Zusammenstoss  
Tote und Verletzte hatte.  
Der Zahalsprecher dementierte  
diese syrische Nachricht und  
stellte fest, dass gestern keine  
Zahal-Patrouille in einem Kampf  
mit den Syrern verwickelt war  
und dass wir daher auch keine  
Verluste hatten.

## Massnahmen gegen Ausdienstungen des Jarkon

Tel-Aviv (I) — Pläne zur Be-  
kämpfung der Ausdienstungen  
des Jarkons, die den gesamten  
Dan-Bezirk in Erregung verset-  
zen, sind gestern bei einer Zu-  
sammenkunft der Tel-Aviver  
Stadtverwaltung mit dem Städte-  
verband erörtert worden.

Ein Expertenrat wurde  
ernannt, der sich mit diesem er-  
sten Problem befassen wird. Es  
ist sogar an die Sperrung eini-  
ger Fabriken gedacht, deren Abwas-  
ser den Gesteck auslösen. Die  
Regierung hat bereits durch den  
Generaldirektor des Innenmini-  
steriums mitteilen lassen, dass  
sie für diesen Zweck vorerst ei-  
ne halbe Million IL zur Verfü-  
gung stellt.

## Algier: AUFHEBUNG DES EMBARGOS — SPALTUNG DES VERBANDES ?

Tunis (UPI) — Die offizielle al-  
gerische Nachrichtenagentur mel-  
det, alle Anzeichen sprechen da-  
für, dass die arabischen Erdöl-  
Minister die Aufhebung des Erd-  
öl-Embargos gegen die USA  
noch in den Abendstunden des

Sonntags oder spätestens am  
Montag (heute) beschliessen.  
Aus Wien wurde von derselben  
Agentur berichtet, der Verband  
der arabischen erdölproduzen-  
den Staaten habe sich dem  
Wunsch Ägyptens und Saudi-  
Arabien gefügt und einer Auf-  
hebung des Embargos prinzipiell  
beigepflichtet. Ein von Algerien  
unterbreiteter Kompromissvor-  
schlag wurde nicht angenommen.  
Die Algerier hatten in dem Kom-  
promiss den Versuch unternom-  
men, eine Spaltung des Verban-  
des zu verhindern.

Des weiteren heisst es in dem  
Bericht der algerischen Agentur,  
das Erdöl-Embargo habe seit  
dem Oktoberkrieg keine wesent-  
lichen Erfolge verzeichnet. Die  
Entflechtung an der ägyptischen  
Front sei wohl erfolgt, doch ist  
kein positives Resultat aus der  
syrischen Front erzielt worden.

## Lebenslänglich für Afargan-Mörder

Haifa (I) — Das Haifaer Dis-  
triktgericht fällte gestern die  
Urteile gegen die drei Angeklag-  
ten, die wegen der Ermordung  
des Haifaer Kaufmanns Chaim  
Afargan schuldig gesprochen  
worden waren. Die drei Ange-  
klagten wurden zu lebenslängli-  
chem Gefängnis verurteilt. Wie  
erinnerlich hatte man die ver-  
kohlte Leiche Afargans auf den  
Abhängen des Carmel gefun-  
den.

Die Richter Emanuel Slonim,  
Abraham Friedman und Salman  
Jehudai stellten in der Urteils-  
begründung fest, Uri Misrahi,  
Zion Abouboul und Mosche Da-  
mino hätten den Kaufmann am  
27. Mai 1973 ermordet, „um  
Rechnungen zu begleichen“.

Vor seiner Ermordung lebte  
Afargan in Eilat und war ge-  
schäftlich nach Haifa gekom-  
men. Seit dem 27. Mai blieb er  
unauffindbar. Seine Spuren wa-  
ren verloren gegangen, bis am  
3. Juni die verkohlte Leiche auf  
den Abhängen des Carmel ent-  
deckt worden war. Eine Unter-  
suchung ergab, dass Afargan er-  
würgt, schwer misshandelt und

danach verbrannt worden war.  
Der Angeklagte Damino gab  
vor der Polizei an, er sei Zeuge  
des Mordtats gewesen, fügte je-  
doch hinzu, genau könne er sich  
an nichts erinnern, da er vor-  
her zuviel Kognak getrunken hat-  
te. Eine Dirne, Patchia Chasoun  
hatte ausgesagt, in ihrem Heim  
hätten die Angeklagten gewell-  
t, von ihnen habe sie über die  
Mordtat gehört. Im Verlauf des  
Verfahrens stellte es sich heraus,  
dass sie als Spitzel für die Poli-  
zei gearbeitet hatte. Inzwischen  
hatte sich auch ein Anschlag auf  
das Leben Aboubouls ereignet.  
In dem Urteil hiess es, die  
Zeugen in diesem Verfahren  
stammten aus der Unterwelt. Ihre  
Angaben müssten sehr vorsich-  
tig bewertet werden. Dennoch  
akzeptierte das Gericht die Aus-  
sage des Kronzeugen, Abas, der  
zugab, an der Planung des Mor-  
des beteiligt gewesen zu sein. Er  
hatte dem Mord beigewohnt und  
den Hergang der Tat genau dar-  
gestellt. Diese Bestandaufnahme  
und der Lokalanschein wa-  
ren von einer Fernsehkamera  
aufgenommen und dem Gericht

vorgeführt worden. Der Zeuge  
schilderte, wie anfangs ein Streit  
zwischen dem später Ermorde-  
ten und einem gewissen Reuben  
Wagner ausgebrochen sei. Nach-  
dem Afargan Wagner bei der  
Polizei angezeigt hatte, beschlos-  
sen die Angeklagten, ihn aus  
d. Weg zu räumen. Eine Prosti-  
tuierte, hiess es in dem Urteil,  
habe für Afargan gearbeitet. Ei-  
nige Monate vor seinem Tode  
war sie von Wagner übernom-  
men worden. Afargan fand eine  
andere Prostituierte, die er mit  
sich nach Eilat „zur Arbeit“  
nahm. Die Dirne Ester Sagori  
hatte an Afargan IL 10.000 „Ab-  
trittsgehalt“ bezahlen sollen, ehe  
sie für Wagner arbeitete. Sie  
kam ihrer Verpflichtung jedoch  
nicht nach. Durch Abas zahlte  
sie ihm nur eine kleine Summe.  
Als er sich den Rest holen kom-  
men wollte, lockten ihn die An-  
geklagten auf den Carmel, wo  
sie ihn grausam umbrachten.

Im Gerichtssaal kam es nach  
der Urteilsverkündung zu hefti-  
gen Protestszenen der Verwand-  
ten der Angeklagten.

# ISRAEL NACHRICHTEN הדשות ישראל

MONTAG, 18. MARZ 1974 • PREIS AG. 80 • המהיר: אג • כ"ד אדר תשל"ד

## Dayan wird in Washington Gespräche über Entflechtung mit Syrien führen

Jerusalem (HM) — Die Re-  
gierung bestätigte auf ihrer ge-  
strigen Sitzung die Reise von  
Verteidigungsminister M. Dayan  
nach Washington zu Gesprächen  
mit Aussenminister Dr. Kissinger  
über die bevorstehenden indirek-  
ten Entflechtungsverhandlungen  
mit Syrien.

Ein Zeitpunkt der Reise wurde  
noch nicht festgelegt, doch  
dürfte der Besuch wahrscheinlich  
noch vor der Abreise Kissin-  
gers nach Moskau in der kom-  
menden Woche stattfinden.  
Auch vor Beginn der indirek-  
ten Entflechtungsgesprächen mit  
Ägypten war Dayan im Auftrag  
der Regierung zu Kissinger ge-  
fahren.

Dieses Thema nahm gestern  
ca. zwei Stunden in Anspruch  
und wurde im Rahmen des mi-  
nisteriellen Sicherheitsaus-  
schusses erörtert. Der Vorschlag, Da-  
yan zum Einsatz zu bestimmen,  
kam von Ministerpräsidentin G.  
Meir.

Die Gespräche von Aussen-  
minister Eban mit Dr. Kissinger,  
die Aussenminister Eban  
in Washington und Eban Re-  
aktion darauf, kamen auf der  
gestrigen Kabinettsitzung nicht  
zur Sprache.

Die Regierung bestätigte neue  
Kabinettsitzungen, die sich im  
wesentlichen nicht von den alten  
unterscheiden.

Das Kabinett ernannte auch  
13 permanente Regierungsaus-  
schüsse und eine Reihe von ad-  
hoc Ausschüssen, die praktisch  
eine Fortsetzung bestehender  
Gremien darstellen. Zu den 13  
bisherigen Regierungsaus-  
schüssen kam ein dreizehnter — für  
soziale Wohlfahrtsangelegenhei-  
ten.

An der Spitze des Ausschusses  
der Wirtschaftsmänner steht  
wie bisher Finanzminister Sapir.  
Die anderen Mitglieder sind:  
Ailon, Schem-Tov, Peres, Gvati,  
Barlev, Zadok, Chasani, Rubin,  
Burg, Rabinowitz, Yaviv, Usan  
und Kol.

Die Zusammensetzung des  
neuen ministeriellen Sicherheits-  
ausschusses soll auf einer der  
kommenden Sitzungen bestimmt  
werden.

An der Spitze des Ausschusses  
für Inneres- und Dienstleistungen  
steht Innenminister Dr. Burg.  
Im juristischen Ausschuss führt  
den Vorsitz Justizminister Zadok  
den Vorsitz.

Der Jerusalemer Ausschuss  
untersucht Ministerpräsidentin  
Meir. Frau Meir ist auch Vor-  
sitzende des der Regierung und  
der Jewish Agency gemein-  
samen Koordinierungsaus-  
schusses. Ebenso führt sie den  
Vorsitz von zwei weiteren Aus-  
schüssen des Kabinetts, deren  
Führung kraft des Koalitionsver-  
trages vorgesehen ist: das Kom-  
itee für Überbrückung zum Jo-  
denium im Ausland, dem die  
umstrittene Aufgabe übertragen  
wurde, die „Wer ist Jude?“ —  
Kontroverse beizulegen.

Andere Mitglieder dieses Aus-  
schusses sind die Minister  
Schem-Tov, Rabinowitz, Zadok,  
Burg und Hausner.

Der zweite laut Koalitionsab-  
kommen errichtete Ausschuss —



Burg, Rabinowitz und Hausner.  
Das Kabinett bestätigte zwecks  
sofortiger Unterbreitung an die  
Knesset, eine Abänderung zum  
Versicherungsgesetz, die den  
„ceiling“ (die Höchststufe) zur  
Berechnung des entschädigungs-  
pflichtigen Gehalts (z. B. für  
Reservisten) von IL 1.500 auf  
IL 2.500 erhöht. Hingegen ver-  
ringern sich die an die National-  
versicherung entrichteten pro-  
zentuellen Beiträge um durch-  
schnittlich 12% des Gehalts.  
Gehaltsempfänger von IL 1.700  
monatlich werden etwas weniger  
als bisher zahlen. Bei Gehältern  
von IL 2.000 erhöht sich die  
monatliche Pension um ca. IL 9,  
bei Einkünften von IL 2.500 —  
um ca. IL 25.

## EINKOMMENSTEUER-REFORM SOLL AM 1. APRIL 1974 IN KRAFT TRETEN

Die Regierung billigte insge-  
samt neun Gesetzesnovellen zur  
erforderlichen Unterbreitung an die  
Knesset. Es handelt sich gröss-  
tenteils um die bereits veröffent-  
lichten Vorschläge einer Ein-  
kommensteuer-Reform, die am  
1. April in Kraft treten soll.

Diese Reform wird die Steuer-  
last der Bevölkerung schätzungs-  
weise um IL 680 Mio verringern,  
da n. a. auch die sieben prozen-  
tliche Anleihe abgeschafft wird.  
Alle Schichten der Bevölkerung  
können mit realen Erleichterun-  
gen rechnen und werden im  
Durchschnitt im April 1974 um  
12%—13% weniger an Steuern  
und Abgaben bezahlen müssen  
als im gegenwärtigen Monat  
März.

Einige Beispiele: Bei einem  
Einkommen von IL 1.000 zahlte  
das Haupt einer 4-köpfigen Fa-  
milie (2 Kinder) im April 1973  
an Steuern und Anleihen IL  
91,50, im März 1974 zahlte er  
IL 52,09, aber im April 1974  
wird er nur IL 42 bezahlen.  
Bei Einkommen von IL 1.500  
sind die vergleichsweise Steuer-  
sätze:

IV. 73. — IL 257.—  
III. 74. — IL 177.20  
IV. 74. — IL 157.60  
Bei einem Einkommen von  
IL 2.000:  
IV. 73. — IL 494.50  
III. 74. — IL 382.—  
IV. 74. — IL 334.—

Ein Familienvater mit Frau  
und zwei Kindern, der bei einem  
Monatsinkommen von bis zu  
IL 632.— heute steuerfrei ist,  
wird ab nächsten Monat IL  
92.— bezahlen können, ohne  
Steuern zahlen zu müssen. Bei  
einer Familie mit 4 Kindern  
liegt die Freigrenze bis zu IL  
1.050.

Gestern beschloss das Kabinett  
jedoch auch, einige Einschrän-

HOHER BESUCH IM  
BETH LEVENSTEIN  
(FH) — Gestern wollte der  
Staatspräsident Prof. Katsir im  
Beth Levenstein. Raanana zu  
Besuch bei den dort unterge-  
brachten verwundeten Soldaten.  
E. liess sich die modernen Ein-  
richtungen des Rehabilitations-  
zentrums zeigen, d. Behandlungsm-  
ethoden erklären, sprach mit vie-  
len der Soldaten, interessierte  
sich für ihre Probleme und  
wünschte ihnen baldige Gene-  
zung.

Er wurde von Dr. Doreen,  
Leiter der Kupa Cholim  
begleitet.

## DAS WETTER

Niederschläge. Gewitter und  
starke Südwest-Winde. Hohe  
Luftfeuchtigkeit, stürmischer  
Wellengang.

Temperaturen — Jerusalem  
2—11; Tel Aviv und Haifa 7—  
16; Lod 10—15; Tiberias 7—16;  
Golf 3—10; Goln.-Höhen 2—7;  
Hermon minus 4 bis minus 2;  
Chule 6—14; Enak 10—18;  
Tel Totes Meer 8—18; Beer  
Schewa 7—17; Eilat 10—22  
Grad.

הדשות ישראל  
TEL-AVIV—JASFO  
P.P.— 5716  
133



מלחמת יום הכיפורים

# aus Israels PRESSE

## REGELUNG MIT SYRIEN

Hamodia erblickt in allen arabischen Forderungen auf Entdeckung der Streitkräfte eine unheilvolle Kettenreaktion. Die Ägypten auslöste, weil es Sadat verhältnismäßig leicht gelungen war, einen israelischen Rückzug durchzusetzen, sehen sich nun alle Araberstaaten berechtigt, noch extremere Forderungen zu stellen.

Haarez befürchtet, dass der amerikanische Außenminister ein grösseres Opfer von Israel fordert. So berurteilt auch Minister Rabin, der die amerikanische Politik aus seiner langjährigen diplomatischen Tätigkeit gut genug einschätzen weiss, die Situation. Israel ist offenbar bereit, die Rückgabe Kunejras an Syrien als Trumpfkarte für die Genfer Friedensgespräche in seiner Hand zu behalten, kann aber über den Golan nicht in seiner Weise verhandeln wie beispielsweise über Abu Rodes.

Omer sieht im Rahmen der Verhandlungen mit Syrien auch die Forderungen des jordanischen Königs Hussein, der zwar zusehendermassen auftritt, aber ebenfalls Extremforderungen durchsetzen will, um so die Palästinenser auf seine Seite zu ziehen.

## FRANKREICH WILL EINE ROLLE SPIELEN

Jerusalem Post widmet dem Artikel den französisch-sowjetischen Gesprächen in Pizunda. Frankreich versucht offenbar auf eine Weise und besonders jetzt vor dem Kissinger-Besuch in Moskau wieder eine bedeutende Rolle in der Weltpolitik zu spielen und zu verhindern, dass sich die Sowjets und die Ame-

rikaner allein die Welt in Interessensphären aufteilen. Es geht hierbei gewiss nicht nur um die Anerkennung der de facto Grenzen, sondern auch um den französischen Einfluss auf die Genfer Verhandlungen über eine Friedensregelung im Nahen Osten.

Schearim: Der Versuch des amerikanischen Präsidenten Nixon, seine europäischen Partner mit Gewalt auf seine Seite zu ziehen, kann durchaus zur Folge haben, dass sich gewisse Staaten Europas zu einer mehr pro-arabischen Politik entschliessen.

## DIE SOZIALISTISCHE INTERNATIONALE

Dawar stellt fest, dass die Delegation der Sozialistischen Internationale nicht beabsichtigt hatte, bei der Lösung des Nahostkonflikts zu vermitteln, sondern nur kam, um die Problematik kennenzulernen. Es ist dennoch begrüssenswert, dass sich gelegentlich des Besuchs der Delegation in Israel die Möglichkeit einer klärenden Aussprache mit ihrem Leiter, dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Kreisky, ergab. Die Ergebnisse dieser Aussprache berechnen zu der Hoffnung, dass sich die Beziehungen zwischen Israel und Österreich wieder bessern und zu einer weiteren Ermöglichung des Transits der jüdischen Einwanderer aus der Sowjetunion über Österreich beitragen werden.

## DIE INDEX-STEIGERUNG

Al Hannechmar sieht in der erwarteten hohen Steigerung des Lebenshaltungskosten-Indexes ein bedrohliches Zeichen dafür, dass die israelische Wirtschaftspolitik mit der Streichung der Subsidien nicht den richtigen Weg fand, um einer Inflation entgegenzuwirken. Die Deckung des gewaltigen Regierungsbudgets darf nicht auf Kosten der Empfänger niedriger Einkommen allein erreicht werden, sondern muss sich auf eine gerechtere Verteilung der Lasten, einer Reduktion der direkten Steuern und einer neuen Vermögenssteuer stützen.

## Lebenshaltungskosten-Index

verzeichnet unerwartet hohe Steigerung

Mit einem Anstieg um 8.1% (15.1 Punkte) erreichte der Lebenshaltungskosten-Index in Israel im Monat Februar einen neuen Rekordstand seit 21 Jahren mit 202 Punkten gegenüber der Berechnungsgrundlage von 300 Punkten im Jahre 1969. Die Hauptursache dieser Indexsteigerung bildet die Steigerung eines grossen Teils der Subsidien. Es ist daher besonders bei den Grundnahrungsmitteln eine bedeutende Verteuerung zu verzeichnen. Die Konsumgüter verteuerten sich um durchschnittlich 9.4%, wobei diese von der heimischen Landwirtschaft geliefert werden sogar um 16.9%, nachdem sich die Futtermittel um 45.9%, die Stromkosten um 22.8%, die Treibstoffpreise um 26.9% und die Desinfektionsmit-

telpreise um 13.1% erhöht hatten. Ueberdurchschnittlich hohe Preissteigerungen waren bei folgenden Waren zu verzeichnen: Zucker 38.8%, Mehl 53.3%, Käse 52.8%, Milch 49.2% bzw. 48.6%, Brot 44.7% und Butter 41.2%, Eier 41.1%, Margarine 38.6%, Fische bis 35.4%, Biskuits 26.7%, Reis 24.6%, Geflügel 24.3% und Erfrischungsgetränke 20.3%. Etwas geringere Preissteigerungen traten bei Obst und Gemüse auf. Zwiebeln verteuerten sich jedoch um 27.5%, Tomaten um 25%, Karotten um 13.9%, Kartoffeln um 9.6%, Äpfel um 9.7% und Orangen um 8.8%. Die Gaspreise hatten sich nach einer Steigerung von 35.3% im Januar erneut um 13% erhöht.

## Sapir:

Regierung bleibt vier Jahre im Amt

In keinem einzigen Augenblick der schwierigen Koalitionsverhandlungen habe ich eingeschoben, warum es unmöglich sein sollte, eine Regierung, so wie die frühere war, zu bilden. Ich zeigte mich optimistisch und behielt schliesslich recht — es entstand eine Regierung, so wie die vorige gewesen war. Aus eben diesem Grunde kann ich auch nicht einsehen, warum dieses Cabinet nicht seine vierjährige Amtszeit ohne Schwierigkeiten absolvieren sollte. Dies

erklärte Finanzminister Pinchas Sapir in einem Rundfunkinterview.

Minister Sapir hält eine Likud-Regierung für völlig ausgeschlossen, weil dann keine Entscheidung auf dem Wege zum Frieden gefasst werden können.

Zu Beginn des Interviews hatte der Finanzminister sein neues Staatsbudget analysiert und zur Senkung des Lebensstandards in Israel aufgerufen.

# VIEL WORTE MIT WENIG INHALT

STREIFLICHTER VON DER HISTADRUT-TAGUNG

Von JULIAN ARON

Die Organisationsabteilung der Histadrut hat ganze Arbeit geleistet und die 12. Histadrut-Konferenz bis auf das Letzte vorbereitet. Alle Delegierten waren bereit, kein Hotelplatz war verpfossen worden und die 1500 Delegierten und Hunderte von Gästen, die am Montag, den 11. März, das Gebäude des Waad Hapoe umstürmten, hatten nicht einen Augenblick warten müssen, weil irgendwas nicht klappte.

Gegen Abend dieses Tages kam ich in die „Bauten der Nation“, in Jerusalem und stellte fest, wie gut es war, die ganzen Berichte für die Delegierten, die in der Mappe waren, daheim zu lassen, denn eine höflich, aber entschieden auftretende Polizei forderte mich auf, die Mappe zu öffnen und ihr Einblick zu gewähren.

Als Motto meines Berichts wählte ich den Inhalt eines Zetels, den zwei ausländische Journalisten, die neben mir saßen, einander zuschoben und dessen Text mir ein Seitenblick verteilte: „They learned by Abba Eban to speak a lot and to say nothing — Sie haben von Abba Eban gelernt, viel zu sprechen und nichts zu sagen.“ Ob gerade unser Außenminister der Lehrer war, möchte ich dahingestellt sein lassen, aber im wesentlichen war diese Beurteilung richtig.

Pünktlich um sechs Uhr begann die Sitzung. Der Saal hatte sich gefüllt, die Mitglieder des Zentralausschusses der Histadrut und eine Reihe von Gästen hatten ihre Plätze am Präsidiumstisch eingenommen, der Staatspräsident, die Ministerpräsidentin, der Knessetvorsitzende und

der geschäftsführende Generalsekretär der Histadrut hatten die Bühne betreten. Jerucham Meshel begann mit der Begrüssung der Gäste, doch in diesem Augenblick begann der Tumult. Auf der linken Seite des Saals, etwa im Mittelraum, hatte sich ein Dutzend Störenfriede angesammelt und auf ein Zwischenzeichen ihres Anführers stießen sie hysterische Rufe aus „Golda, tritt zurück!“, „Wo ist Ben-Aharon?“, „Golda, verschwinde!“ Den Protestierenden gelang es, die gesamte Aufmerksamkeit des Televisiions-Teams, das auf sich zu lenken und so glaubte die ganze Öffentlichkeit am folgenden Tage, dass sich im Saal nichts anderes ereignet hatte als eine Protestkundgebung.

Zur Begrüssung erhob sich der Staatspräsident, Prof. E. Kaczk, der es verstand, in seine anerkennenden Worte auch Kritik und manchen wohlgezielten Rat einzuflechten.

Der Generalsekretär der Internationalen Freien Gewerkschaften, Otto Karsten, begrüßte die Konferenz im Namen seiner 40 Millionen Mitglieder. Michael Mann, der Leiter der amerikanischen Föderation der Arbeiterkongresse der Industriearbeiter von New York, überbrachte Grüsse im Namen von 50 Millionen amerikanischen Gewerkschaftsmitgliedern. Als er sehr enthusiastisch über den sowjetischen Imperialismus sprach, begann Raach-Leute „Yonke home“ zu rufen. (Am nächsten Tag kam ein Delegierter der Raach an den Presstisch und erklärte, er habe in einer Zeitung gelesen, dass seine Frak-

tion unter den Störenfriedern gewesen sei; er lege jedoch Wert darauf, festzustellen, dass eine ausdrückliche Weisung ergangen ist, den Verlauf der Tagung nicht zu stören und dass lediglich die Ausführungen Manns einige seiner Freunde zu Zwischenrufen provoziert hatten.)

In den Vormittagsstunden kam es zunächst zu einigen Kampf-Abstimmungen über einen Antrag der Linken, den der frühere Generalsekretär der Histadrut, Jizchak Ben-Aharon, zu einem Vortrag vor der Tagung einzuladen. Die Abstimmungen ergaben, welche Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Maarach-Fraktion und in den anderen Fraktionen über diese Frage herrschten.

Als im weiteren Verlauf der Tagung ein Antrag von Raw Menachem Hachoben (Haowed Hadati), Synagogen an den Arbeitsplätzen zu errichten, nicht angenommen wurde, stimmte seine Fraktion für einen Antrag der Kommunisten. Deren Vorsitzender, Abraham Becker, kommentierte: „Wenn Raw Hachoben zuzunehmen hofft, mit den Kommunisten zusammen auch in seinen Synagogen beten zu können, so ist an dieser Hoffnung nicht zu rütteln.“

Der erste Sprecher der Fraktion der „Schwarzen Panther“, der bei der Tagung zu Wort kam, war der Delegierte Alusch aus Bat Jam. Er trat viel vornehmer auf als seine Kollegen am Vortage, was von vielen auf die Abwesenheit von Fernsehphotographen zurückgeführt wurde. Alusch stellte sich als

Vater von 15 Kindern vor und erklärte, dass jemand, der nicht weiss, was so viele Kinder bedeuten, die ganze Problemstellung nicht verstehen könne. Die Zulage, die er von der Nationalversicherung für seine Kinder erhalte, genüge nicht einmal, um die Verteuerung des Brotpreises zu decken.

Ein junger Delegierter namens Himmelfarb sprach von der Erlösung eines Versprechens, das er seinen Kameraden an der Front gegeben hatte, als diese höhnend und kynisch über die Histadrut urteilten. Er brachte die Nöte und Forderungen der demobilisierten Soldaten und deren Familien vor. Auch Jasow Chasman (Mapam) berührte diesen Punkt (Mapam) berührte diesen Punkt, dass ein Soldat in seine baufällige Wohnung im Hattikwa-Viertel zurückkehrt und als anderer in seine Luxusvilla. Es sprachen mehrere Referenten aus dem Hattikwa-Viertel von Tel-Aviv, die gebären verschiedene Parteien an und warfen einander vor, dass sie kein Recht haben, als Vertreter dieses Wohnviertels zu sprechen.

Marciano hat es ebenso wie sein Fraktionskollege Alusch verstanden, das Problem der „Schwarzen Panther“ klar vor Augen zu führen. Die Differenzen im Lebensstandard haben seine Fraktion anzuwachen lassen, erklärte er. Würde man sich jetzt entschliessen, die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses unter der Leitung von Dr. Katz in die Tat umzusetzen, würden die Panther „sanft“ werden. Sonst kann es zu Spill sein.

Einen Höhepunkt der Tagung bildete jener Abend, an dem sich Ministerpräsidentin Golda Meir zur Begrüssung einfindet. Eine Reihe ausländischer Arbeitervertreter war gekommen, um der Histadrut in verschiedenen Sprachen und in diverser Ausführlichkeit ihre Komplimente auszudrücken. Die Grüsse ihrer Auftraggeber zu überbringen und jeweils beim Abschluss ihrer Ausführungen zu beweisen, dass sie bei ihrem Aufenthalt in Israel wenigstens ein Wort gelernt haben: Schalom! Es waren durchwegs junge Leute, die in ihrer Heimat zu hohem Ansehen als Generalsekretäre und Präsidenten gelangt sind.

Golda Meir trat wieder autoritär und mütterlich auf. Sobald

sie von politischen Ansprüchen, bewies sie, dass die Dingen steht. Sie erfuhr, dass vor dem Erscheinen der Ministerpräsidentin ein „teman agreement“ zwischen der Fraktion der Linken und der Fraktion der Maarach vereinbart worden war. Golda Meir sollte eine Mischung der „Schwarzen“ empfangen und ihnen 1 Gutachten des Katz-Ausschusses berichten und als Gegen soll jede Störung unter Als sich aber Golda 1 ihrer Ansprache erhob, plötzlich Transparente auf den Boden all das stand, Vorabend geschrien war. Damit wurde jedoch nicht auf ein Uebermaß illusorisch.

Bemerkenswert war das Gerede des geschäftsführenden Generalsekretärs der H Jerucham Meshel. Er eine freundliche Art u entsprechende Beziehung Mitarbeiter, verspricht grossen Neuerungen, B auch keine grossen Umgen befürchten. Er ist nicht, dass die Probleme nachteiligen Schichten, auf dieser Tagung so wie chen worden ist, durch d fang einer Führungsal halb der Wohnviertel u durch eine Führung wo her gelöst werden kön können Mosche Rabon vor ein Rabbinatsgeric weil er das Verspreche verheissen Land, in d und Honig fliesst, nief halten hat“, erklärte

„Wir besitzen eben r Land, das reich an R ist, darum müssen w Rohmaterial, eine in Arbeiterschaft, her Wenn man von Redi könne, wären wir sel dem wir sind reich Radieren, aber arm a rero.“

Meshel erklärte, das grosse NEIN in seine kenne:

- \* keine Verstaatlichung
- \* keine verpflichtende Histadrut-Institutionen
- \* keine verpflichtende gericht.
- \* keine „Natione der Histadrut-Wirtschaft“

Das Ende der Tagung Morgen, wurde durch anhaltende Skandale stört, die auf die un Einladung von Ben-Ai rückzuführen waren.

# Israels Luftfahrtindustrie nach den USA die beste der Welt

Etwas mehr als vierundzwanzigtausend Dollar pro Lohnempfänger verkauft die Luftfahrtindustrie der Vereinigten Staaten und liegt damit weit vorn. Ist weltweit produktiver als alle anderen Länder, besonders der Industrieländer in Westeuropa. Dies geht aus einem Bericht hervor, den der Herausgeber der Publikation „The Armed Forces Journal“ einem Unterkomitee des amerikanischen Repräsentantenhauses übermittelte. Er stellt fest, dass die USA damit um siebenundzwanzig Prozent vor den nächsten Konkurrenten liegen, Israel und Kanada, bei denen der Verkauf pro Angestellten knapp unter zwanzigtausend Dollar liegt.

Aber die amerikanische Luftfahrtindustrie ist mit ihren Verkäufen weit besser als der nächste europäische Konkurrent, die Bundesrepublik Deutschland, von der sie 24% trennt. Hier erreicht der Verkauf pro Kopf der Beschäftigten weniger als 15 000 Dollar. Der europäische Durchschnitt aber liegt weit tiefer und

macht nicht mehr als 50% des israelischen aus. Die genannte amerikanische Fachschrift ebenso wie „Aviation Week“ stellen soeben fest, dass Israels Luftfahrtindustrie die Hälfte aller notwendigen Ersatzteile selbst herstellt und dass „nirgendwo sonst auf der Welt eine Boeing 707 etwa so grundlegend repariert und modifiziert werden kann, wie in Israel“. Im letzten Kriege hatte die israelische Luftfahrtindustrie eine Methode gefunden, um auf der Stelle, wo es geschah, durch Kugeln beschädigte Helikopterflügel so zu reparieren, dass die Maschine zur Reparatur geflogen werden konnte.

Die „Arava“-Flugzeuge, die Israel zur Zeit einigen Erfolgen in der Welt verkauft, haben ebenfalls im letzten Kriege, wie die Blätter berichten, eine wichtige Rolle gespielt, einerseits deshalb, weil sie, schwer beladen, auf eine Fläche von weniger als einem halben Kilometer starten und landen können und andererseits, da sie dreissig Meter über

der Erdoberfläche entlangfliegen können und auf diese Weise den Fliegzeigabwehrkräften der Gegner entgehen.

## Metall- und Elektronik-Export gefallen

Um 15% sanken die Exporte der israelischen Metallindustrie in den Monaten von Oktober 1973 bis Januar 1974 inklusive, ab, wie soeben in Jerusalem festgestellt wurde. Bei der elektronischen Industrie betrug der Rückgang 18%. Dadurch war die Ausfuhr von Metallen und deren Erzeugnissen um rund 75 Millionen Dollar niedriger, während bei elektronischen Produkten der Rückgang fast 150 Millionen Dollar betrug.

Experten in der israelischen Hauptstadt machten allerdings darauf aufmerksam, dass es sich hierbei durchaus nicht etwa, wie man meinen könnte, um eine direkte Folge des Krieges allein gehandelt hat, sondern weitgehend um einen starken Rückgang der Bestellungen aus Europa, und zwar wohl hauptsächlich wegen der Brennstoffkrise, die dabei eine entscheidende Rolle spielte. Bereits im Februar war ein Anzeichen der Verkäufe festzustellen und optimistische Schätzungen in beiden Industrien hoffen bereits im März wieder auf die gewöhnlichen Umsätze vor allem bei der Ausfuhr kommen zu können. Sprecher des Handels- und Industrieministeriums waren in dieser Hinsicht etwas zurückhaltender, meinten jedoch ebenfalls man dürfe damit rechnen, dass sich dieses Geschäft in den nächsten Wochen erheblich erholen wird.

## WOHIN GEHT MAN?

WOHIN Sie auch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE. Er ist der Beste

## WIEVIEL VERDIENT EIN MINISTRE?

Ein Minister erhält derzeit ein Monatsgehalt von 2835 IL brutto. Zur Deckung seiner Repräsentationsverpflichtungen bekommt er jedoch eine Reihe zusätzlicher Zahlungen.

MDK Schalom Aloni will vom Finanzminister wissen, in welcher Höhe die Minister zusätzliche Zahlungen ausser ihrem Gehalt und ihren Vergütungen für den Dienstwagen, den Chauffeur, die Dienstwohnung und deren Haushaltsführung erhalten. Sie fordert eine genaue Aufgliederung der Vergütungen, die dem Verteidigungs-, dem Erziehungs-, dem Finanz-, dem Innen-, dem Tourismus- und dem Religionsminister in den Monaten Oktober — Dezember 1973 gezahlt worden sind.

„Müssen angesichts der Wirtschaftslage des Staates Israel diese Ausgaben nicht eingeschränkt

und der Standard in der Gesellschaft, in denen die Minister zu speisen pflegen, herabgesetzt werden?“, fragt MDK Schalom Aloni.

GEGEN SPESEN-ERHOHERUNG FUER KNESSET-ABGEORDNETE Der Likud-Abgeordnete Dr. Jochanan Bader brachte in der Knesset die Bitte vor, ihm die Teilnahme an einer Ausschusssitzung zu ermöglichen, in der über die Spesenabrechnung für die Knesset-Abgeordneten verhandelt wird.

Dr. Bader hält den Beschluss, den Knessetabgeordneten wegen der allgemeinen Teuerung erhöhte Spesenabrechnungen zuzubilligen, für verfehlt. Nach seiner Meinung sollten die Knessetabgeordneten ein Vorbild geben u auf diese Spesenabrechnungen verzichten.

DER PHILATELISTENDIENST  
teilt den Briefmarkensammlern mit  
**Der Philatelisten-Katal**  
**Nr. 9**  
ist ab Mittwoch, 20.3.1974  
an den Schaltern des Philatelistendienstes  
erhältlich

An die Abonnenten der  
**ISRAEL NACHRICHTEN,**  
die zu den Feiertagen verreisen  
Unsere Zeitung ist in allen grossen Hotels und Erholungsheimen im ganzen Land bereits am frühen Morgen, Erscheinungstages erhältlich.  
Wir bitten Sie, mindestens drei Tage vorher um Zeitpunkt Ihrer Abreise mitzuteilen, damit wir die Lieferung an Haus einstellen können.  
Abonnenten in TEL AVIV wenden sich direkt an:  
Tel. 724881, 8.00 — 10.00 Uhr vorm.  
in ALLEN ANDEREN ORTEN  
an den lokalen Vertreter  
**CHAG SAMEACH**  
**ISRAEL NACHRICHTEN**



T WENIG  
DER WELTADREH-FAKTE

Freitag, 18. 3. 1974

ISRAELI NACHRICHTEN תדשות ישראל

3

## LITIKER KLEINER STAATEN SOLLEN KEINE DUMMHHEITEN MACHEN

Interview mit dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Kreisky

Von AWIGDOR YESHA

dem Herd, den hierherüber unser gepasst, erschien der che Bundeskanzler erl" in Zoff, wo ihn ir, die Österreichische in Dr. Johanna Ne- m Judin, sowie fül- tionäre der Arbeits- Knesetabgeordnete Jomaten aus vielen warteten. Mit Kreisky Mitglieder der Dele- Sozialistischen In- Mit Neugier sahen ber dem Referat des ers entgegen, welches igt hatte.

berg vom österreichi- einministerium stellte kanzer vor, der einige die einleitend den schen Aspekt" der betrafen, beantwort- te, dass sich das neu- lich bei allen Seiten Ansehens erfreut. Bei hungen in den absti- lern sei auch die Erdöl-Lieferungen u- ktrise in Europa be- den jedoch nicht ich, sondern gesamt- Aspekte betraf. Spe- sprachen über Ener- haben nur in Kairo u. Der Kanzler aus- uch zu dem österri- UNEF-Bataillon in is sagte, General Si- e die mustergültig- dieser Soldaten ge-

andere Frage entgeg- y, eine neue Reise d- in die Magreb-Staa- ch nicht spruchreif, eine zweite Delega- ich Jordanien. Abge- chreulich auch Li- hen. Er selbst hoffte, an ihn ergangenen nach Israel Folge lei-

sten zu können. Vielleicht werde sich dies im nächsten Jahr ar- rangieren lassen. Soweit das kurze exklusive In- terview. Vor dem Publikum im Bet Berl. neben Golda Meir- sitzend, hielt Kreisky schütz- lich nach einleitenden Worten Ab- rons Jaddis sein Referat über die Beziehungen zwischen Ost-West und die Stellung der Sozialde- mokratie in Europa. Er sagte unter anderem:

Ein Fehler liegt bereits in der Entgegensetzung Ost-West. Denn in Wirklichkeit handelt es sich nicht so sehr um die Proble- matik West-Ost, sondern minde- stens und jedenfalls im gegen- wärtigen Augenblick um ein West-West-Verhältnis. Die Pro- blematik liegt eigentlich im An- gebot eher auf der Seite des Westens als zwischen dem Wes- ten und dem Osten. Man kann und man sollte die Phase der Ent- spannung nicht erst mit der gro- ssen wichtigen Änderung der deutschen Politik ansetzen, „die ich keineswegs unterschätze, son- dern ganz im Gegenteil eher deutlich immer unterschätze, was mir auch den Vorwurf ein- getragen hat, dass ich mich in fremde Angelegenheiten immer wieder einmische“.

Der Kalte Krieg ist — und das werde ich mit der Zeit noch ausführlich beweisen können — mit dem österreichischen Staats- vertrag beendet worden. Ganz einfach deshalb, weil dies das erste weithin sichtbare Zeichen der Verständigung zwischen den vier Mächten gewesen ist. Ich bin kein „Kreml-Astrolag“ und das habe ich immer erklärt, auch in Amerika, wo ich ge- legentlich vorgestellt wurde als ein Spezialist für das, was im

Kreml vorliegt. Ich habe das im- mer abgelehnt und zwar nicht aus angeborener Bescheidenheit, die mich keineswegs kennzeich- net, sondern aus dem einfachen Grund des Umstandes, dass ich Leute kenne, die den Kreml ganz genau gekannt haben und sich auch geirrt haben: Einer davon war Molotow und der an- dere war Chruschtschow (Ge- schichte). Wer kann da mit denen konkurrieren? Ich halte daher wenig von Kreml-Astrolagen, bin aber andererseits der Auffas- sung: Je konservativer und reak- tionärer jemand war, umso lie- ber war er den Sowjets (die die Besetzung in Österreich durch- geführt haben). Man soll nie glauben, dass eine manchmal schiller hoffnungslos erscheinende Situation nicht durch verschie- dene Dinge eine Wendung erfah- ren kann. In der Politik, vor al- lem in der Außenpolitik, regu- lieren sich die Dinge nach dem Gesetz des Minimums. Das ist eine wichtige Lehre d. Geschich- te. Politiker in kleineren Staaten sollten sich vor allem darauf konzentrieren, keine Dummhei- ten zu machen. In diesem Zu- sammenhang muss man Willy Brandt Lob zollen. Die Deut- schen haben ohne Preisgabe ih- res Endziele, ohne Preisgabe nach der Forderung der Wieder- vereinigung Deutschlands ver- sucht, einen modus vivendi zu finden. Das Warten auf die Wie- dervereinigung hätte die Verstim- mung auf Jahre hin paralyisiert.

Kreisky erzählte, Chruschtschow habe ihn in Wien ge- fragt, ob er ihn für einen guten Kommunisten halte. „Und ich antwortete, ich bin zwar kein Spezialist für gute oder schlechte Kommunisten, aber ich könnte mir vorstellen, dass er ein ganz guter Kommunist ist“. Darauf

Chruschtschow: „Sehen Sie, wäre ich ein guter Kommunist, wenn ich einen so grossen kom- munistischen Staat wie die DDR preisgeben würde? Ich habe daraus geschlossen, sagte Kreisky, dass es einfach eine Reak- tion der sowjetischen Politik ist und für lange hinaus bleiben wird, dass es eben ein kommuni- stisches Deutschland geben muss und dass das zu den Voraussetzungen jeder Europa- Politik gehört.“

DIE SOZIALDEMOKRATIE UND DER KOMMUNISMUS Die Auffassung, dass es all- mählich zu einem Liberalisie- rungsprozess in den kommuni- stischen Staaten kommen werde, dass es also zu einer Anglei- chung der Sozialstruktur kom- men wird, bis zum Schluss da- nach die politischen Gegensätze wegfallen — das ist eine graus- ame Illusion. Diese Annäherung gibt es nicht. Der Kommunis- mus wird immer wieder jeden Versuch der Liberalisierung so- lange zulassen, bis er in einen Demokratisierungsprozess umzu- schlagen droht. Dann wird ent- weder durch sowjetische Panzer oder durch andere Massnahmen dieser Prozess rasch abgebro- chen. Und so präsentieren sich in Europa nur zwei Alternativen: Die eine ist die der kommuni- stischen Diktatur, die andere die soziale Demokratie. Kein mit der Sowjetunion verbündeter Staat kann seinen Bürgern a la long mehr Freiheit geben als die USSR seinen eigenen Bürgern zu geben vermag.

KEINE NERVOSITÄT IM NAHEN OSTEN GEBOTEN Ich sage Ihnen ganz offen, obwohl ich in einem Land (in Israel) bin, „in dem Propheten schon seit langem ausgestorben sind, wage ich die Vermutung, dass ich nicht glaube, dass man sich hier alles servile machen lassen soll. Denn, gäbe es im Zusammenhang etwa mit ge- wissenen Entwicklungen in einem oder in dem anderen Land eine gewisse Unsicherheit, so glaube ich nicht, dass eine der Super- mächte ein Interesse daran hat, eine schwere Krise in Europa heraufzubeschwören. Sie sind al- le helfend, dass die Entspan- nung ein gewisses Mass erreicht hat und niemand wird ein Inter- esse daran haben, ein neues ernstes Krisenherd zu schaffen, weil das niemanden etwas bringt und neue Konfliktsituationen nicht gewünscht werden. Ich glaube daher, dass es durchaus denkbar ist, dass es ein bisho- nische Unsicherheit und Unruhe gibt, dass es aber zu eher ernsten Rückentwicklung nicht kommen wird.

Buchempfehlung Im „Sinai“-Verlag Tel-Aviv erschien eine neue hebräisch- deutsche Ausgabe der Pessach- Hagada in hervorragender Aus- führung. Die deutsche Überset- zung stammt von Dr. Philipp Schlesinger, das deutsche Vor- wort schrieb Max Brod und die Illustrationen führte Arie Altwil aus. Die Pessach-Hagada liegt in verschiedenen Aufmachungen u. Einbänden vor. Unsere Leser können sie zum ermässigten Preis von IL 15, IL 20 bzw. IL 28 (in Lederbindung) über unsere Vertriebsabteilung beziehen. Im selben Verlag erschien auch die Thora (die fünf Bü- cher Moses) einschließlich des Raschi-Kommentars in der deut- schen Übersetzung von Rabbi- ner Dessauer. Die Plastikbän- de sind zum Vorzugspreis von IL 88 bei unserer Vertriebsabteilung er- hältlich. Bestellungen werden über un- sere Telefonnummer 32673 oder auch schriftlich angenommen. Unsere Leser in Tel Aviv er- halten die Bücher durch Sonder- boten zugestellt. Lesern ausser- halb von Tel-Aviv werden die Bücher durch die Post zugestellt.

## Wieder ein israelischer Botschafter in Südafrika

Von E. JACOB

Die Regierung Israels hat der- seit Jahren eingetretenen Besse- rung der Beziehungen zwischen Israel und Südafrika durch er- neuter Ernennung eines Botschaf- ters in Pretoria Ausdruck ge- geben. Israel war in Südafrika in der Hauptstadt Pretoria durch einen Botschafter und im Han- delszentrum Johannesburg (das auch eine grosse jüdische Ge- meinde hat) durch einen Generalkonsul vertreten. Der Generalkonsul hatte praktisch immer die meiste und wichtigste Arbeit, hatte er doch auch die wirt- schaftlichen Beziehungen zu or- ganisieren. Daneben war die po- litische Vertretung in Pretoria auch von Wichtigkeit.

Israel hat in den Jahren der grossen Auseinandersetzung über

die Apartheid-Politik sich von der politischen Haltung Südafri- kas distanziert und hat daher da- von Abstand genommen, die Botschaft in Pretoria voll zu be- setzen. Die Botschaft blieb be- stehen, in ihr waren jedoch im- mer nur Diplomaten niederen Ranges tätig.

Bis zum heutigen Tage haben wir alle unsere Reserve gegen- über der Apartheid-Politik nicht aufgegeben, aber wir haben se- hen müssen, dass die in der gan- zen Welt geübte Distanzierung es nicht gehindert hat, dass Südafrika weitreichende politi- sche und wirtschaftliche Verbin- dungen entwickeln konnte. Die Vereinten Nationen verdammen

zwar Südafrika bei jeder Gele- genheit und veröffentlichen Boy- kottresolutionen, aber diese ha- ben sich als völlig unwirksam erwiesen. Nicht nur weisse Län- der, sondern auch Staaten Schwarzafrikas, besonders Ga- bon, haben die Bestimmungen der UN nicht beachtet. Sie be- treiben nicht nur Handel mit Südafrika, sondern sie fördern noch die Wirtschaft dieses Lan- des durch alle möglichen tech- nischen Hilfsmassnahmen.

Für Israel spielt auch die Entschärfung eine Rolle, die wir in den Instanzen der UN und seitens der schwarzafrikanischen Staaten erleben haben. Jerusalem hat für diese Länder sich nach Kräften eingesetzt, und sie ha- ben in der Stunde der Gefahr für Israel sich sämtlich auf die Seite unserer Feinde geschlagen. Andererseits hat Südafrika — trotz der betont kühlen Haltung Israel während Jahren — es der jüdischen Gemeinschaft möglich gemacht, Israel zu unterstützen und hat die wirtschaftlichen Be- ziehungen zu Israel weiter ent- wickelt. Unser Ausssen- und Han- delministerium haben jahrelang über eine Steigerung der Exporte nach Afrika berichtet, aber Afri- ka war eigentlich Südafrika, und trotz aller Anstrengungen in den schwarzafrikanischen Ländern blieb der Export nach Südafrika im Vordergrund.

Die Vertiefung der Beziehun- gen zu Südafrika hat sich im letzten Jahre durch eine Reihe von Erscheinungen angekündigt durch politische Besuch, durch Beteiligung an Ausstellungen und die Schaffung einer besonderen Handelskammer Israel-Südafri- ka, die von einem erfahrenen Ex- diplomaten geleitet wird. Nunmehr ist die „Krönung“ der Be- ziehungen durch erneute Ernennung eines Botschafters in Pretoria gefolgt, der dort sicher ein wichtiges und wertvolles Ar- beitsfeld finden wird.

In der dritten und kommuni- stischen Welt wird es wohl Pro- teste gegen diesen Schritt Israels hageln, aber dies sollte uns nicht sehr stören. Da Israel ohnehin als „reaktionär und imperialis- tisch“ gilt, kann uns etwas mehr Verdammnis schon nicht schaden. Im übrigen haben wir ein gutes Vorbild, nämlich die So- wjetunion, die genau zwischen Ideologie und Diplomatie unter- scheidet. In seinem Lande wird der Kaiser von Äthiopien als Reaktionär verdammt, und die Auslandsstudenten dieses Staates verfluchen ihn, aber in Moskau war er immer ein hochgeehrter Gast. Auch die Prinzen von SaudiArabien, die Scheichs von Kuwait und anderen Öl-Staaten werden in Moskau mit allen Eh- ren aufgenommen, und Regie- rungen der Sowjetstaaten sowie die der Ostblockländer vergessen kein Geburtstag oder anderen Feiertag eines morgenländischen Potentaten, von denen manche eigentlich heute noch von den UN wegen Sklaven- und Rausch- gift Handels von den UN ver- dammt werden müssten.

In dieser Welt müssen wir keinerlei Skrupel empfinden und wir können es nur als unser gutes Recht bezeichnen, wenn wir mit einem Staat wie Südafri- ka wieder volle Beziehungen auf- genommen haben. Alle diejenigen, die protestieren, sollten erst ihre Rechnung auf den Gebieten Sklaven- und Rauschgifthandel machen, bevor sie gegen Israel Vorwürfe erheben.

## Diesseits und jenseits der Golanfront

Von Eise Leitnerberger (Presse, Wien)

Wurde die nach dem Jam- Kippur-Krieg fällige „Selbst- reinigung“ mit politischer Selbst- zerfleischung verwechselt? Oder ist die „alte Garde“ eben doch noch einmal zusammengeführt, um konkret werdende Friedens- hoffnungen in Nahost nicht zu gefährden und zugleich der nach- rückenden Generation — spät, aber doch — Zeit zu geben, sich auf ihre Verantwortung vorzubere- iten? Solche Einleitung ist über- flüssig, doch dürfen das die po- litisch führenden Kräfte wohl selbst gut genug wissen. Wehalb es auch zweifelhaft erscheint, dass Israels neue Koalition nur über amerikanischen Druck zu- stande gekommen sein sollte.

Richtig ist freilich, dass nicht nur die arabischen Nachbarn, sondern auch die engagierten Wehrmächte in Jerusalem eine handlungsfähige Regierung brauchen. Alle Vermittlungs- maßnahmen liefern sich sonst rasch tot. Bemerkenswert scheint, wie sich eben in Damaskus Ausser- minister Gromyko breitgemacht hat, so als wollte die Sowjetunion auf syrischem Boden nicht neben Kissinger zu- rückstehen. Gromyko hat dafür viel Zeit aufgewendet, er wird auch registriert haben, um wie- viel aufwendiger die offiziellen Ehren für ihn als für ein Kol- legen aus Washington angesetzt waren. Nun, Gromyko weiss auch, wieviel schwieriger die Position des syrischen Präsidenten As- sad als jene Sadats in Kairo ist. Syrien hat nicht nur in den letz- ten Jahren alle Versuche, mit Israel in Kontakt zu treten, zu- rückgewiesen und auf die Karte des Fanatismus gesetzt, es hat selbst die unstrittige UN-Reso- lution 242 negiert und auch die Teilnahme an den Genfer Friedensgesprächen abgelehnt.

Um Kissinger nicht zu brü- skieren, sind die Siegesparolen auf den Plakatwänden überklebt worden. Innenpolitisch geht es für Assad um etwas mehr. In einer Proklamation in der Universität wird er am Freitag die Intellek- tuellen vom neuen Weg überzeu- gen müssen. Für ihn noch gra-

vierender ist, dass die Armee keineswegs geschlossen hinter seinem Regime steht. Zwischen ihren derzeitigen Frontstütz- punkten und den Friedensgarni- sonen führt kein anderer „Heim- weg“ als der über Damaskus. Ein Funke von „grossyrischem Patriotismus“ würde dort bei den aus dem Golangebiet evakuierten Palästinensern Brandstift ge- nug finden. Assad weiss auch, dass Syriens religiös bestimm- te Kräfte in seiner Sektengerei- heit wegen nicht gerade sehr hoch einschätzen.

So nachdrücklich Gromykos Empfehlungen ausgefallen sein mögen und so sehr Kissingers geschicktes Auftreten eine für Washington in Aussicht genom- mene Verhandlungsbereitschaft ermöglicht hat, so dürfte dabei auch die kaum kommentierte gleichzeitige Anwesenheit des ägyptischen Generalstabschefs in Damaskus dazu einen Beitrag geleistet haben. Der Ägypter konnte als Augenzeuge die lo- yale Durchführung der israeli- schen Rückzugsverpflichtungen über den Suezkanal nach Osten berichten. Auch von anderer Seite dürfte alles unternommen wor- den sein, um das syrische Re- gime davon zu überzeugen, dass es sich um eine geschlossene Ope- ration handle, deren Ergebnis für die arabische Sache mehr verspreche als eine neue Kriegs- entfesselung.

Die jüdisch-israelische Tropen- pflichtung ist aber ein weit heikleres Unternehmen als das an der Sinaifront. Die syrische Öffentlichkeit ist unvorbereitet darauf, dass der Oktoberkrieg kein Sieg war, erst recht auf die Notwendigkeit einer Puffer- zone unter UN-Aufsicht.

Doch wie immer die Gegner in Washington ins Gespräch kommen, und es besteht kei- nerlei Aussicht, bereits an ein di- rektes zu glauben, vielmehr wird Kissinger seine Merk- dienste weiter anzubieten ha- ben. Die Friedensbemühungen in Nahost werden fortgesetzt. Jerusalems Partnerschaft ist ge- sichert. Dayans Funktion in ihr weit mehr als sein Ressort Verteidigung.

## WARNUNG NIXONS AN EUROPA

Präsident Nixon warnte die europäischen Bündnispartner, sie können nicht mit amerikanischer Nuklearverteidigung rechnen, wenn sie sich Amerika wirt- schaftlich und politisch wider- setzen.

Des weiteren sagte Nixon die für April anberaumte Zusam- menkunft mit den Führern der EG-Länder ab. Die arabischen erdölproduzierenden Länder wurden von dem amerikanischen Präsidenten vor dem Versuch, Amerika für die Aufhebung des Erdöl-Embargos Bedingungen zu stellen, gewarnt. Es könnte sich herausstellen, dass so ein Vor- gehen der OPEC-Länder negati- ve Entwicklungen im Nahen Osten bei den Bemühungen um eine Lösung des Konfliktes nach sich ziehen könnte. Nixon gab

die Erklärung bei einem Treffen mit amerikanischen Geschäfts- leuten in Chicago ab.

Hauptsächlich hatte Nixon je- doch über die Watergate-Affäre gesprochen.

תדשות ישראל

In der Untersuchungsstelle für NS-Gewaltverbrechen beim Landesstab der Israel Polizei Tel-Aviv, Hara- wehstr. 14 (Tel.: 625211) werden Ermittlungen betr. NS- Verbrechen geführt, die im Lager

MADONA-RIGA

verübt wurden sind. Gewesene Häftlinge dieses Lagers werden gebeten, sich in der Untersuchungsstelle oder der ihrem Wohnort nächstgelegenen Polizeistation zu melden, um eine Aussage abzugeben.

תדשות ישראל



מלחמת יום הכיפורים

# Thema Weltpolitik

Westliche Welt steckt in der Krise

Von unseren Korrespondenten  
ZEEV BARTH (Wien)

Wohl man auch dieser Tage zu blicken vermag, findet man überall eine klare Bestätigung jener Situation, die der bekannte amerikanische Publizist James Reston kürzlich in dem alarmierenden Satz zusammenfasste: „Der politische Verfall des Westens ist nicht länger mehr bloss Gegenstand theoretischer Erörterungen. Er ist omische Wirklichkeit geworden.“ Die Szenarie der freien Welt, aber auch jener nicht unbedingt freiheitlichen und gewiss nicht demokratischen Staaten, die dem Westen hinzugezählt werden, bietet ein düsteres Bild.

In den USA wuchert der Watergate-Skandal ungehindert weiter und treibt neuen Höhepunkt zu, die trotz der Abneigung des Kongresses, ein Impeachment-Verfahren gegen Präsident Nixon einzuleiten, schliesslich doch noch zum Sturz des Präsidenten führen könnte. Doch selbst wenn Nixon das Glück haben sollte, die restlichen drei Jahre seiner zweiten Amtsperiode im Weissen Haus zu verbringen, wird das grosse Amerika, die Führungsmacht des Westens, unter den schweren innen- und aussenpolitischen Wunden zu leiden haben, die Watergate ihm zugefügt hat. In seiner jüngsten Pressekonferenz gab sich Nixon so zäh wie ein Stein, er versuchte Lebenslust und Zuversicht zu demonstrieren, aber all das mag nicht darüber hinwegtäuschen, dass gleich drei grosse Grenzen sich in diesen Tagen mit der Watergate-Affäre beschäftigen und Nixon gefährlich werden könnten: der Rechtsausschuss des Repräsentantenhauses, der die Möglichkeit und die Bedingungen einer Anklageerhebung gegen den Präsidenten zwecks Amtsentsetzung untersucht; das Washingtoner Bezirksgericht, vor dem Sonderstaatsanwalt Jaworski die Anklage erhebt, sowie ein New Yorker Gericht, das derzeit nur indirekt mit Watergate zusammenhängenden Prozess gegen die ehemaligen Minister John Mitchell und Maurice Stans durchführt. Vor dem Gericht in Washington stehen sieben ehemalige Mitarbeiter des Weissen Hauses und des Komitees für Nixons Wiederwahl. Alles in allem: ein Schlamassel, der Nixons Ansehen im eigenen Lande und in der Welt beeinträchtigt.

## WILSON BLEIBT DEM DEMISTISITZ FERN

Harold Wilson — um nun die Szenarie der zweiten grossen westlichen Demokratie, Gross-

britannien, zu beleuchten — wird nicht in den Dienstsitz der britischen Premierminister in der Downing Street 10 einziehen, berichten konservative Londoner Blätter und erblickt darin ein Indiz dafür, dass selbst der neue Regierungschef nicht daran glaubt, lange im Amt zu verbleiben.

Doch wo immer auch Wilson übernachten sollte, die britischen Wahlen haben aller eber als eine Entscheidung herbeigeführt und die Labour-Minderheitsregierung wird schwerlich in der Lage sein, Grossbritannien aus der schweren Krise herauszuführen, in der es sich befindet. Mag auch Wilsons Vorgänger Heath die Wahlniederlage bedauern, er dürfte seinen Nachfolger nicht um die Aufgaben beneiden, die er nun zu bestreiten hat.

In Frankreich sieht es nicht viel besser aus, die Krise des Spätkapitalismus ist durch die Umbildung des Kabinetts Messmer nur überbrückt aber keineswegs beseitigt worden.

In der Bundesrepublik Deutschland hat Willy Brandts SPD keineswegs mehr die Bevölkerungsmehrheit hinter sich, was sowohl aus verschiedenen Meinungsumfragen hervorgeht, wie auch aus dem Ergebnis der für die SPD so ungünstig ausgefallenen Wahlen in Hamburg. In Bonn ist man heute davon überzeugt, dass die Brandt-Wähler, die den sozialdemokratischen Sieg bei der letzten Bundestagswahl brachten, inzwischen ebenso verschwunden sind wie die Erhard-Wähler, die den Aufschwung der CDU bei der Bundestagswahl vor neun Jahren bewirkten und dann trotzdem nicht Erhards Absturz in der Wählergunst verhinderten.

Italien ist eben dabei, seine Regierungskrise mühselig nach aussen zu verlagern. Glaube man zunächst, dass es sich um eine „kurze Krise“ handeln werde, musste man diese Ansichten

in der Folge revidieren, denn die Dinge komplizierten sich infolge des Ostskandals, der langen Liste von Ministern, gegen die ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss wegen Bestechlichkeit ermittelt. Um gegen die durch Skandale, Drohungen und Erpressungen vergiftete Atmosphäre anzukämpfen, um die Wölke des politischen Snogs, der über der Regierung gebildet liegt, zu vertreiben, haben sich die Christlichen Demokraten geschlossen hinter Rumor gestellt.

In Belgien mussten die Bürger wieder zur Urne schreiten, weil das Kabinett des Sozialisten Leburten im Januar unter dem Druck der Krise und wegen schwerer Auseinandersetzungen innerhalb der Koalition mit Christlichen Sozialen und Liberalen zurückgetreten ist. Konfliktstoff bildete unter anderem das Projekt einer belgisch-französischen Raffinerieanlage, doch der Wahlkampf wurde schliesslich mit ideologischen Argumenten geführt.

Selbst in einem so „konservativen“ Staat wie Spanien, wo das Volk wenig und die Regierenden alles zu sagen haben, kriselt es an allen Seiten. Hinter verschlossenen Türen versuchen Madrid und der Vatikan den offenen Konflikt wegen des Bischofs von Bilbao zu lösen, der zwar den grossen Mut aber das geringe diplomatische Fingerspitzengefühl hatte, sich für die Eigenständigkeit der Bischofe in einem Hirtenbrief einzusetzen.

Madrid kann es sich kaum erlauben den Konflikt mit der Kirche an die Spitze zu treiben und das Konkordat mit dem Vatikan aufzukündigen. Spaniens Staatswesen und Gesellschaftsstruktur sind zu sehr vom Katholizismus geprägt und ein Eklat würde das Regime in eine Identitätskrise reissen, die Mäkte beiseite, welche das seitliche Antlitz der Diktatur verschleiern half.

Auch kleine Länder abseits

des grossen Weltgeschehens sind von der Krise nicht verschont. Der Ausgang der Wahlen in Guatemala, wo der 44jährige Regierungskandidat General Kjell Eugenio Laugerud gegen den oppositionellen 48jährigen Christlichen Demokraten, General Efraim Rios Montt, um die Präsidentschaft kämpfte, haben eher die Furcht vor einem Bürgerkrieg ausgelöst, denn eine Entscheidung erbrachte. Viel Glanz baute auch dem Sieg der indischen Ministerpräsidentin Indira Gandhi bei Landtagswahlen im grössten indischen Unionsland Uttar Pradesh nicht an, den sie mit ihrer Kongresspartei errungen hat, denn ihre Partei hat viele Sitze verloren und verlor ihr Verbleiben an der Macht nur der Schwäche und Uneinigkeit der Opposition.

## SORGE UM DAS ATLANTISCHE BÜNDNIS

Der Nato-Generalsekretär Lamm macht kein Geheimnis daraus, dass er auch den Zustand der atlantischen Bündnisse mit erheblicher Besorgnis betrachtet.

In seinen jüngsten Gesprächen mit US-Aussenminister Kissinger kam er zur Überzeugung, dass die Zusammenarbeit zwischen den europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten wegen des Vorgehens Frankreichs leidend könnte. „Europa dürfte an keinen Fall den Eindruck erwecken, dass seine Aussenpolitik ins Finten geraten, weil das eine ähnliche Reaktion der USA auslösen könnte“, sagte der Nato-Generalsekretär am vergangenen Dienstag bei einem Besuch in Bonn.

Lamm spricht mit aller Deutlichkeit über die sowjetische Rüstung, deren Verstärkung allein ein unrealistisches Machteverhältnis von den USA getrennte europäische Verteidigung zu sprechen. Andererseits sagte auch der US-Verteidigungsminister Schlesinger den Europäern, sie müssten entschieden mehr für die konventionelle Verteidigung Europas tun, als es die amerikani-

# Musik RUNDSCHAU

## MINDRU KATZ

Es gehört zu den Ungerechtigkeiten der Kunstwelt, dass einheimische Künstler zuweilen sehr geschätzt werden, ihre Konzerte aber einfach deshalb nicht „ziehen“, weil man sie ja wieder spielen hören kann, sie leben ja da; ähnlich wie Menschen, die ein Leben lang in einer Stadt leben, den Besuch der lokalen Sehenswürdigkeiten, um deren willen Fremde die Stadt besuchen, immerwieder hinausschieben. Nicht ganz so ist es mit unserem Pianisten Mindru Katz, denn er hat auch in seiner Heimatstadt Tel Aviv eine grosse Anhängerschaft, er war der erste der ganz wenigen einheimischen Künstler, denen die Philharmonie Sokobande veranstaltete, und nun ist er häufiger Gast des Museums. Nachdem er drei Sätze mit einem hochromantischen Programm gefüllt hatte, rief das Museum und holte die Kritiker, die die ersten Konzerte

nicht gehört hatten: Es lohnte sich wirklich, wenigstens ein halbes Konzert zu hören, denn an jenem Abend gab es noch ein anderes Musikeignis, über das berichtet werden musste. Mindru Katz spielt Werke von drei fast gleichzeitigen Komponisten: Schumann (1910), Chopin (vier Monate älter) und Liszt (1911). Er ist besonders als Chopin-Spieler sehr bekannt, doch hier kann aus dem angeführten Grunde nur über den Schumann-Tell berichtet werden, und auch da darf man innige Vertrautheit mit Stoff und Charakter betonen. Zwei wesentlich verschiedene Werke folgten nach einer einleitenden Norvelette aus op. 1 aufeinander: „Kinderzenen“, Opus 15 und die Fantasie in C-dur, op. 17. Die „Kinderzenen“ sind romantisch-lyrische Betrachtungen der Kindheit, mit ihren vollen anderen Emo-

tionen, technisch leicht voll Poesie, und so in ihm samtheit einmalig. Der durch Mindru Katz und liebevoll, und zeichnend, dass in musikalisch eben immer an eine der Inhalt, nicht die fehlende Virtuosität, die einfache, aber herzliche des Lichters zu spre schwerer als in so virtuose Werk hine Emotion im richtigen hervorzukehren, etwa gewaltige Fantasie. Dur, die Liszt ist, in welcher das virtuo- dramatische Element i dergrund steht und den zug Raum für Schumar Poesie vorantien ist von unserem Mindru K- falls eine vortreffliche rung erlebte.

Yehud

## APOTHEKEN- UND ARZTLEDIG

TEL-AVIV:  
Montag nacht bis 23.00 Uhr  
King George 25, Tel. 282650;  
Dizengoff 174, Tel. 222386; Je-  
huda Halevi 67, Tel. 612474.  
Ramat Gan und Umgebung:  
Modlin 113, Tel. 722954.  
Enei Brak: Wie Ramat Gan.  
Herzlia und Umgebung: Weiz-  
mann 119, Efar Saba.  
Bat Jam: Balfour 45.  
Cholon: Krauss 46.  
Nahariel: Herzl 12, Tel. 28656.  
Beer Scheva: „Jona“.  
Tel-Aviv: Dr. Har Even, Ep-  
steinstr. 6, Tel. 44\*781.  
Magen David: Adonai Arzte-  
Nachtdienst, T.A.: Tel. 614333  
oder 101 von 8 Uhr abends bis  
7 Uhr morgens.  
Kaput Cholim „Maccabi“.  
T.A.: MDA, Tel. 101, Gush  
Dan: MDA, Tel. 781111; Asch-  
dod: MDA, Tel. 22222; Nara-  
bia: MDA, Tel. 25333; Bat  
avends bis 7 Uhr morg

## RADIO UND FERNSEHEN

MDA, Tel. 86333;  
MDA, Tel. 843132; Pa-  
wan MDA, Tel. 9123.  
MDA, Tel. 101; R  
MDA, Tel. 951333; Ra-  
zion: MDA, Tel. 9245;  
Bat MDA, Tel. 98133;  
MDA, Tel. 101; J  
MDA, Tel. 101.  
Kaput Cholim Merk  
8 Uhr abends bis 7  
gens: MDA, Tel. 101;  
Allenbystr. 50, Tel. 5  
tagelb: Dr. Marc D  
chasson: MDA, Tel. 4,  
Ramat Gan, Givah  
Enei Brak MDA,  
str. 42, Tel. 781111  
abends bis 7 Uhr früh.  
Jochi (Kirchen), Weizma  
Givah: Tel. 721621  
T.A.: MDA, Tel. 101, Gush  
Dan: MDA, Tel. 781111; Asch-  
dod: MDA, Tel. 22222; Nara-  
bia: MDA, Tel. 25333; Bat  
avends bis 7 Uhr morg

## Frederick Forsyth

# Die Akte ODESSA

Roman

© B. Fier & Co. Verlag, München

71

Sein Nachfolger hat diesen Posten heute noch inne — es ist General Zvi Zamir.

Major Uri Ben Shaul fiel am Mittwoch, dem 7. Juni 1967, als Führer einer Fallschirmjägerkompanie, die kämpfend in die Altstadt von Jerusalem vordrang. Er erhielt einen Kopfschuss, den ein Schütze der Arabischen Legion auf ihn abgab, und stürzte dreihundertfüßig Meter östlich des Mandelbaumtours tödlich getroffen zu Boden.

Simon Wiesenthal lebt und arbeitet nach wie vor in Wien, sammelt Informationen, geht Hinweisen nach, fahndet weiterhin methodisch und zielschäbig nach dem Verbleib gesuchter SS-Mörder und kann Jahr für Jahr neue Erfolge verbuchen.

Leon starb 1968 in München; nach seinem Tod verlor die führerlos gewordene Gruppe, die unter seiner Leitung private Vergeltungsaktionen unternahm, ihren Zusammenhalt und löste sich auf.

Was schliesslich den Stabsfeldwebel Ulrich Frank betrifft, den Kommandanten des Panzers, der Müllers Weg auf der Autobahn München-Salzburg gekreuzt hatte, so befand er sich im Irrtum, als er annahm, dass sein Panzer, der „Dracheneis“, verschotter werden würde. Er wurde auf einem Tieflader abtransportiert, und Frank bekam ihn nie wieder zu Gesicht. Drei Jahre und vier Monate später, hatte er ihn ohne hin nicht wiedererkannt.

Seine braungüne Farbe war mit einem Sandbraun übermalt worden, das mit dem Farblon der Bundeslandwehr verschmolz. Das Eisener Kreuz der Bundeslandwehr am Geschützurm war entfernt und durch eine Reihe von Ziffern ersetzt worden. Auch den Namen, den ihm Frank gegeben hatte, trug er nicht mehr; er war umgetauft worden und hiess jetzt „Der Geist von Massada“.

Sein Kommandant war wiederum ein Stabsfeldwebel, ein bakennagiger, bärtiger Mann namens Nathan Levy. Am 5. Juni 1967 begann für den M-48 die Woche, in der er zum erstenmal zum Fronteinsatz kam, seit er zehn Jahre zuvor in Detroit die Montagehalle verlassen hatte. Er zählte zu den Panzern, die General Israel Tal zwei Tage darauf in die Schlacht um den Mita-Pass warf, und am Sonntag, dem 10. Juni 1967, erreichte der von Kugelschlägen übersäte, staubverkrustete und överschiessene alte Patton mit klirrenden Ketten, die der steirische Boden der Halbinsel Sinai dünn geschliffen hatte, um 12 Uhr mittags das Ostufer des Suez-Kanals.

Der Brief wurde ihm an seine neue Adresse nachgeschickt, und sie erhielt seine schriftliche Einwilligung unter der Bedingung, dass die Scheidung nach deutschem Recht erfolgte. Sie wurde 1966 ausgesprochen. Frau Roschmann hat ihren Mädchennamen wie der angenommen und ist in Deutschland geblieben. Roschmanns erste Frau, Hella, lebt nach wie vor in Oesterreich.

Nachdem es dem Werwolf endlich gelungen war, seine wütenden Vorgesetzten in Argentinien zu bezaubern, liess er sich auf einem kleinen Grundbesitz nieder, den er mit dem Erlös aus dem Verkauf seiner beweglichen Habe auf der spanischen Insel Formentera erworb. Die Radiofabrik wurde liquidiert. Alle Wissenschaftler, die an der Entwicklung des Fernlenksystems für die ägyptischen Raketen gearbeitet hatten, fanden ausnahmslos Anstellungen in der Industrie oder an der Universität. Das Projekt jedoch, an dem sie gearbeitet hatten, brach zusammen.

Die Raketen der Fabrik 333 wurden nie abgeschossen. Die Raketenmängel wurden festgestellt, die Sprengköpfe waren in der Produktion; auch der Raketenantrieb war in beträchtlichen Mengen vorhanden. Wer die Authentizität der Angaben über die Zusammensetzung der Sprengköpfe bezweifelt, sollte die protokollierten Aussagen nachlesen, die Professor Otto Joklik bei der Verhandlung gegen Yossef Ben Gal vor dem Kantonalgericht in Basel gemacht hat, die dort vom 10. bis zum 26. Juni 1963 stattfand.

Weil sie nicht die elektronischen Fernsteuerung hatten, ohne die sie ihre Ziele in Israel erreicht hätten, lagerten die 40 vor dem Anlauf Massenproduktion hergestellten Raketen noch in der Fabrik 333. Im Sechstage-Krieg wurden von israelischen Bombern zerstört. Die deutsch-schwarzen Raketen waren schon vor diesem Zeitpunkt in die Bundesrepublik zurückgekehrt.

Die Geheimakte Klaus Winters, die Miller hören zugelassen hatte, brachte die Odessa in Schwierigkeiten. Die Bilanz des Jahres 1964, sie so gut begonnen hatte, war katastrophal. Erst von den Enthüllungen, appellierte Bundespräsident Ende 1964 an alle Menschen im Ausland, die von dem Verbleib gesuchter SS- oder Kennzeichen hatten, ihr Wissen den zuständigen Behörden nicht länger vorzuenthalten. Da hierauf war so positiv, dass sich in der Leburger Zentralstelle tätigen Männer in ihrer beständig und gerechtfertigt sahen und sie eine Reihe von Jahren mit neuer Energie fortsetzten.

Altkanzler Konrad Adenauer, einer der Politiker, die das Waffenabkommen zwischen Israel und Israel aushandelten, starb am 15. 1967 in seinem Haus in Rhöndorf. Sein Vetter, der ehemalige israelische Premierminister Ben-Gurion, blieb noch bis 1970 Abgeordneter im Knesset und trat dann endgültig von der politischen Bühne ab. Er lebt an d. Strasse von Beer Sheva im Herzen der braunen Berge des Negev, von Sde Boker. Er empfängt gern Besucher, unterhält sich temperamentvoll über alles mögliche, nur nicht über die Raketen von Heiopolis.

Vergeltungsaktionen gegen die deutschen Schaffler, die an ihrer Entwicklung beteiligt waren, General Amir, der Chef des israelischen Geheimdienstes, blieb bis September 1969 im Amt, es, der dafür zu sorgen hatte, dass Israel bei A des Sechstage-Krieges über die Tür den schen Erfolg unerlässlichen Geheiminformationen fügte. Wie sich zeigen sollte, ist ihm das gelungen.

Nach seinem Ausscheiden aus der Armee er Aufsichtsratsvorsitzender und Generaldirektor gewerkschaftseigenen Koor-Industriebetriebe, nach wie vor äusserst bescheiden, und seine Frau Yona weigert sich wie eh und je, ein Die Hausarbeit selbst zu machen.

Ende

## Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Kulturzentrum

## PROF.

## KARL DIETRICH

## BRACHER

Universität Bonn

spricht über

## DEUTSCHER WIDERSTAND

Probleme und  
Realitäten

Sonnabend,  
22. März 1974,  
19.30 Uhr

Vortrag und  
Diskussionen  
in Deutsch

Platzkarten  
kostenlos in der  
Hirsch-Bibliothek,  
Tel. 231370

19 Kilar Malchei Israel  
TEL-AVIV

500.000.-

500.000.-

500.000.-

500.000.-

500.000.-

500.000.-

500.000.-

500.000.-

500.000.-

500.000.-

500.000.-

500.000.-

500.000.-



# Leben und Szenen aus dem Alltag

## Nach der Auseinandersetzung Glückwünsche ohne Ende

Von ZEEV TRONIK

Unterstützung in der Gol-  
der Knesset die neue  
g vorstellte, zeichneta  
ab die ungewöhnlich  
Kritik mit d. d. Opposi-  
Koalitionspartner be-  
ams. Beginn, Scharon,  
id Schlamit Aloni nah-  
i Blatt vor den Mund  
sie zu sagen hatten, war  
i, fest beleidigend.

als, nach einer eifö-  
hatte, die neuen Mini-  
Trennung geleistet hatten.  
Entspannung ein, und  
Jerusalem und Opposition,  
sich plötzlich daran zu  
dass sie einem hartge-  
um seine nackte Exi-  
stendenz Volke ange-  
Als erster schritt der  
r. Jochanan Bader auf  
ir zu und küsste ihn,  
den herzlichen Glück-  
ganz die Hand. Auch  
n Beginn, der vorher ge-  
als, die politischen Ma-  
ten, das Amt des Mini-  
identen, dem Holm und  
t aller preisgegeben,  
mit einem breiten Läch-  
lida Meir beide Hände.  
Klopfe Jigal Allon  
attlich auf die Schul-  
den Koalitionspartner  
und viel herzlicher zu  
adlin küsste seinen Pa-  
den neuen Verkehrs-  
Aharon Uzan, auf bei-  
und Jochanan Bader und  
lauer unarmten sich  
und dann wandte sich

Dr. Bader dem Finanzminister  
zu. Der Wirtschaftsexperte des  
Likud nannte Sapir zuerst, mit  
einem ironischen Lächeln, „Aus-  
beuter“, dann drückte er ihm  
nachdrücklich in bester Laune,  
beide Hände. Auch die arabi-  
schen Abgeordneten in ihren  
wallenden Gewändern nahmen  
an d. Freundschaftsbezeugungen  
herzlichen Anteil. Vor Fran Meir  
bildete sich eine lange Schlange  
von Abgeordneten, die ihr Glück  
und viel Erfolg in ihrem altem  
Amt wünschten. Alle drückten  
ihre herzlich die Hand mit Aus-  
nahme der Agudat Israel-Ab-  
geordneten, die sich mit einer  
Fernverbeugung begnügten. Or-  
thodoxen Juden ist bekanntlich  
jeder körperliche Kontakt mit  
Frauen, ausser der eigenen (und  
dies auch nicht immer), verbo-  
ten.

Ein Abgeordneter sah sich  
dieses erfreuliche Schauspiel ei-  
ne Zeitlang an, und dann sagte  
er sich selbst bemüht seiner Rüh-  
rung Herr zu werden in safti-  
gem Jiddisch: „A einzige große  
Mischpoke.“

### MILITÄRKOSTÜME WENIG GEFRAGT

Nicht nur die israelische Ju-  
gend, sondern auch die Zöglin-  
ge der Kindergärten und die  
Abo-Schülerinnen in den Schulen,  
scheinen für heldische Gesal-

ten und militärischen Ruhm  
nicht mehr viel übrig zu haben.  
Geschäftsleute aus allen Teilen  
des Landes berichten über ein  
sehr schwaches Parfum-Geschäft  
mit Offiziensuniformen der drei  
Waffengattungen. Auf den Stras-  
sen sieht man demnach auch nur  
sehr selten auf Jungen, die sich  
mit der legendären Gestalt des  
Befehlshabers in siegreichen  
Schlachten identifizierten. Aus-  
serdem wurde auch diesen Pa-  
rum viel weniger mit Maschinen-  
pistolen hantiert und mit Re-  
volvern auf einen unsichtbaren  
Feind geschossen.

Der psychologische Hinter-  
grund dieser innerlich erstan-  
denen Erscheinungen ist wahr-  
scheinlich die tiefe Trauer, der  
grosse Schmerz und die geistige  
Verwirrung, die der Jom Kippur-  
Krieg in allen Kreisen der Be-  
völkerung hervorgerufen hat.  
Von dieser Tiefenwirkung wur-  
den auch die Kinder erfasst.  
Das ist ein neuer Beweis dafür,  
dass das Interesse der Kinder  
sich keinesfalls auf die tägli-  
chen Spiele und die Geschichten,  
die ihrer Vater und Mutter er-  
zählen, beschränkt. Kinder hören  
sich oft schweigend, die Gesprä-  
che ihrer Eltern und ihrer Um-  
gebung an, machen sich ihre  
eigenen Gedanken darüber und  
beziehen auf ihre Weise, Stellung  
zu den wichtigsten Problemen

### der „Erwachsenen“.

Ein Tel-Aviv-Geschäftsmann  
erzählte, wie bestürzt und ge-  
führt er war, als einige Tage  
vor Purim, ein siebenjähriger  
Junge in seinen Laden kam und  
ihn, noch bevor die ihn beglei-  
tende Mutter den Mund auf-  
tun konnte, fragte: „Was haben  
Sie denn ausser all diesen Sol-  
daten?“

### DER WAHRE GRUND

Für Mathematik begabte Poli-  
tiker haben ausgerechnet, dass  
der Plan zur Bildung einer Re-  
gierung der nationalen Union  
von Anfang an zum Scheitern  
verurteilt war. Und zwar kei-  
nwegs aus politischen, sondern  
aus technischen u. statistischen  
Gründen. Und hier die mathema-  
tische Beweisführung:

Die neue Regierung besteht  
aus 23 Ministern, die etwas mehr  
als ein Drittel der 68 Koalitions-  
abgeordneten ausmachen. Fie  
Regierung der nationalen Union  
aber, würde mit den Likud-Ab-  
geordneten, auf einer breiten  
Koalition von insgesamt 107 Ab-  
geordneten basieren. Das wür-  
de bei dem in der neuen Re-  
gierung gültigen Minister-Prozent-  
satz, Frau Meir zwingen eine  
Regierung von 37 Ministern zu  
bilden. Und das so schlussfol-  
gen, die mit einem Sinn für  
Mathematik begabten Politiker,  
wäre selbst für eine Grossmacht  
wie Israel, etwas allzu reichlich  
bemessen.

### EIN SALOMONISCHES URTEIL

Fran Eva Aton ist eine ro-  
buste, dreissigjährige Frau und  
Mutter von drei kleinen Kindern.  
Sie bewohnt mit ihrer Familie  
einen armenigen Schikim im Ar-  
menviertel von Aschkelon. Als  
der Winter ins Land zog, drang  
der Regen in die schlechtgebaute  
Wohnung der Familie Aton ein.  
Es war kalt und nass und  
die Kinder fingen an zu husten.

In ihrer Not ging Frau Aton  
ins Büro der Firma „Amigur“  
(auf deutsch: „Eine Wohnung  
für mein Volk“), die den Schikim  
erstellt hatte und bat, man  
möge doch die notwendigen Re-  
paraturen ausführen. Der Beam-  
te versprach das nötige zu ver-  
anlassen, hielt aber sein Ver-  
sprechen nicht. Nach vielen Ta-  
gen ungeduldigen Wartens, rief  
Frau Aton der Geduldefaden.  
Sie kehrte in das Büro von „Ami-  
gur“ zurück und machte einen  
Riesenschrei. Sie schrie und tobte  
und nannte den Beamten einen  
Hahnen. In ihrer Raserei nahm  
sie die Papiere vom Tisch und  
zerstörte sie auf den Fussboden.  
In der Anklage steht geschrieben,  
sie habe Stecknadeln vom Tisch  
genommen und in die Luft ge-  
schleudert.

Diese Woche erschien die ar-  
me Frau vor Gericht, wo sie,  
zu ihrem grossen Glück, dem  
Richter Zvi Nadiv gegenüber-  
stand. Dieser hörte sich gedul-  
dig, die Aussagen der beiden

## neues AUS DER WIEDERGUTMACHTUNG Geheimnis um die Erbschaftssteuer

Eines unserer bestgeheinsten

„Staatsgeheimnisse“ ist anschei-  
nend die Frage, ob die deutschen  
Wiedergutmachungsgelder (und  
zu ihnen gehören auch die Zah-  
lungen der deutschen Sozialver-  
sicherung, die auf Ersatzzeiten  
wegen nationalsozialistischer  
Verfolgung beruhen) von der  
Erbschaftsteuer befreit sind.  
Wenn man hierüber unsere Be-  
hörden befragt, so erhält man  
verschiedene Antworten. Die  
feststellbaren Tatsachen sind je-  
denfalls die folgenden:

Im Juli 71 erschien in der  
israelischen Presse eine regie-  
rungsamtliche Mitteilung, dass  
zwischen der Bundesrepublik  
und Israel ein Abkommen zur  
Vermeidung doppelter Erbschafts-  
steuer (nämlich solcher in  
Deutschland und in Israel) ver-  
einbart wurde, welches aber zu  
seinem Inkrafttreten noch der  
Bestätigung durch die Parlamen-  
te beider Länder bedarf. Gemäss  
dem Anhang zu diesem  
Abkommen werden deutsche

Parteien an, dann fällte er seinen  
Richterspruch. Er verurteilte  
Frau Aton zu einer Geldstrafe  
von einer Agora, weniger als  
der Preis eines Brötchens.

In der Urteilsbegründung  
heisst es:  
„Es ist nicht die Aufgabe des  
Gerichts mit der ganzen Stre-  
ge des Gesetzes gegen arme,  
hilflose Menschen vorzugehen,  
die, von tiefer Not getrieben,  
sich zu unbesonnenen Handlun-  
gen verleiten lassen. Strafe muss  
sein, aber in diesem Falle ist  
grösste Milde geboten.“

### WENN DER WEIN DIE ZUNGE LÖST

Ein biederer Bürger von Kirjat  
Schmone hatte ein gutes Ge-  
schäft gemacht. Mit dem Erlös,  
ging er am Abend in ein Nacht-  
lokal und liess sich ein Glas gu-  
ten Wein e-schenken, und dann  
noch eins, und noch ein. In  
gehobener Stimmung kam er mit  
zwei jungen Leuten ins Gespräch,  
die immer wieder beschwingte  
Popmusik zu hören wünschten  
und Ausschau nach jungen Mäd-  
chen hielten, die aber auf sich  
warten liessen. Sie mussten des-  
halb mit der Konversation unse-  
res Geschäftsmannes vorliebneh-  
men. Dieser brütete sich, dass  
seine Brieftasche mit Hundert-  
Banknoten gespickt sei.

Nach zwei Uhr morgens ver-  
liess er schwankend das Lokal  
und einige Stunden später wurde  
er von einer Pessanten, bewusst-  
los auf der Strasse liegend, auf-  
gefunden. Die Polizeiuntersuchung  
ergab, dass die zwei jun-  
gen Leute dem Mann in einem  
verlassenen Ort aufgespürst und  
ihn bewusstlos geschlagen hatten.  
Dann erlachten sie seine Brief-  
tasche um ihren Inhalt: IL 2800.  
Die beiden Taugenichtse wurden  
festgenommen und wegen Kör-  
perverletzung und Raub unter  
Anklage gestellt.

Von Dr. E. E. Scheffelowitz

Entschädigungen, die an Perso-  
nen in Israel ausgezahlt wurden  
oder werden, welche nach dem  
1. Januar 68 verstorben sind, von  
der israelischen Erbschaftsteuer  
befreit sein. Die Wichtigkeit die-  
ser Vorschrift ergibt sich daraus,  
dass das Vermögen, und dem-  
entsprechend auch der Nach-  
lass der meisten Empfänger von  
laufenden Wiedergutmachungs-  
zahlungen zum grössten Teil  
aus solchen Deutschland-Gel-  
dern stammt.

Sind diese also in der Pra-  
xis erbschaftsteuerfrei?

Anfang Juli 73 erschien eine  
weitere regierungsamtliche Mit-  
teilung in der Presse, dass ge-  
mäss dem deutsch-israelischen  
Abkommen die Entschädigungen  
jetzt erbschaftsteuerfrei sind.  
Das Erbschaftssteueramt hatte  
schon zumindest 3/4 Jahr zu-  
vor in mehreren Fällen keine  
Steuer auf die Entschädigungen  
verlangt. Im Oktober 73 teilte  
aber das Erbschaftssteueramt  
mit, dass eine endgültige Be-  
freiung der deutschen Entschä-  
digungen von der Erbschafts-  
steuer erst zum Jahresende 73  
bevorstehe. Im Januar 74 ver-  
langte die Erbschaftssteuerbe-  
hörde in hektografierten Mitteilun-  
gen die Zahlung der Erbschafts-  
steuer von deutschen Entschä-  
digungen als „freiwillige Kriegs-  
abgabe“.

Die Rechtsabteilung unseres  
Ausserministeriums, die wegen  
des Abkommens angefragt wur-

de, teilte mit, dass es noch nicht  
in Kraft getreten sei. Schliesslich  
scheint das Erbschaftssteueramt  
aber doch ein Einsehen zu ha-  
ben, denn es stellt in allerjüng-  
ster Zeit die deutschen Entschä-  
digungen frei, wenn man nach-  
weist, dass die Devisenkonten  
des Nachlasses (und nur diese  
noch nicht ausgewechselten De-  
visen gelten als Entschädigun-  
gen) aus deutschen Entschädi-  
gungen herrühren. Es empfiehlt  
sich daher, Entschädigungs-  
bescheide aufzuheben, damit diese  
aufhin später der Erbe die  
Steuerfreiheit der Devisenkonten  
des Nachlasses beanspruchen  
kann.

Shirley MacLaine, ehemalige  
Ensembletänzerin, die in Holly-  
wood zum weltbekannten Fünf-  
star avanciert, will nun zum  
Kabarett zurückkehren. Sie wird  
zunächst im kommenden Juli in  
einem der grossen Nachtclubs  
von Las Vegas auftreten. Wäh-  
rend der vergangenen sechs Mo-  
nate hatte sie täglich Tanz- und  
Gesangsrecitals gegeben.  
„Ich will zu meiner alten Liebe  
zurückkehren“, sagte Shirley  
MacLaine, „auf die Bretter des  
Bühne“.

### WOHIN GENT MAN?

WOHIN Sie auch immer  
gehen, verlangen Sie überall  
IEKA KAFFEE, Er ist  
der Beste.

## RADIO und FERNSEHEN

Donnerstag, 18.3.1974

Senden: Sender A und B

PROGRAMM A:

musikalische Lockertun-  
g, Dvorak, Mibhand,  
stimmung von Komponi-  
20. Jahrhundert —  
witz, Eric Satie, u. a.  
richten in englischer,  
französischer Sprache;  
Winnona von Biber u.  
tett von Mozart, Son-  
Violone u. Klavier von  
und zwei Stücke von  
Wiederholung; 11.05  
Hebes Hebräisch; 11.15  
5 Programm für Schu-  
12.35 Mittagskonzert:  
yne Price — singt Ne-  
nals; 13.25 Werke von  
Joult; 14.10 Für Mut-  
tine; 15.05 Radiowissen  
Hochschulförderung;  
tanz der Fragen und  
(Dr. Isakow Bessak);  
schlesprechung; 16.05  
sche Schöne — Ton-  
schönen eines Konzerts  
Auditorium der Hebräi-  
universität, Jerusalem —  
ganz aus Amerika,  
teller, spielt Bach-Liszt,  
u. Hugo Kander und  
17.05 Leichte Musik  
Eisler); 17.55 Nach-  
in englischer, 18.50 in  
cher Sprache; 18.05  
halter“ (Abraham Do-  
55 Für den Landwirt;  
sichte klassische Musik;  
zitation aus der Bibel;  
facher“, Oper von Ver-  
55 Programm mit Ch.  
tut Erich Leinhardt; mit

Leonard Warren, anderen Soli-  
sten und dem Orchester der  
„Metropolitan Opera“ (Yehuda  
Cohen); 23.25 Radioreizung  
— von Franz Kafka (Wiederho-  
lung; „Der Hungerkünstler“.  
In der Nacht zwischen den  
Nachrichtensendungen auf bei-  
den Sendern A und B — leichte  
Musik Lieder, Chansons.

### PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15  
Musikalische Uhr; 6.59 Eine  
Minute Hebräisch; 7.25 u. 7.35  
Gesänge; 7.55 Grünes Licht;  
8.10 Morgenprogramm; 10.05  
Für die Hausfrau; 12.07 Im  
Arbeitsrhythmus; 12.30 Unter-  
haltungsprogramm; 13.25 Unse-  
re Lieder; 14.10 Hier Rivka Mi-  
chael; 15.05 Dir und mir; 15.53  
„Da capo“ — mit Schmucl Ro-  
sen; 16.05 Eine Minute He-  
bräisch; 16.05, 16.35, 17.05 und  
18.05 Chansons; 16.30 Rätselra-  
ten — in Fortsetzungen — mit  
Schmucl Rosen; 18.45 Täglicher  
Sportbericht; 21.05 Aus dem  
Tonbandvorrat; 21.52 Leichte  
Weisen; 22.05 und 23.25 Öffent-  
liche Versteigerung.

### SENDER H:

19.00 und 20.00 Nachrichten;  
19.03 und 20.05 Melodie und  
Gesang.  
MILITÄRSENDER:  
Nachrichten: jede Stunde;  
6.05 und 7.05 Morgenklänge  
plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05  
und 00.05 Nachrichtenjournal;  
8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit  
einem Lied; 11.05, 12.30, 13.05  
und 13.35 Warm und schmack-  
haft; 14.30 und 15.30 mit Josef Lapid;  
13.55 Mitteilungen für Soldaten;

14.05 und 14.35 Einakter; 15.06  
und 16.05 „Drei-vier-fünf“;  
17.40 Chansons für jedermann;  
18.05 Gespräche mit Nach-  
Mitgliedern, direkte Uebertra-  
gung; 19.05 Beliebt oder nicht  
— mit Joram Brukowski (Wie-  
derholung; 20.05 und 21.05 Pa-  
rade ausländischer Chansons;  
— 22.05 und 23.00 Heute abend  
— direkte Uebertragung mit Edna  
Schawit.

In der Nacht zwischen den  
Nachrichtensendungen — Musi-  
kalische, Chansons, Lieder.

### SCHULFERNSEH- PROGRAMM:

7.50 Bürgerkunde; 8.15, 10.20  
und 16.20 Englisch; 9.05 Geo-  
metrie; 9.25 und 14.10 Die Leh-  
re von der Elektrizität; 10.00,  
12.40, 13.00 Biologie; 11.25 Ma-  
thematik; 12.20 Naturkunde/  
Biologie; 12.40 Literatur und  
Sprachunterricht; 13.20 Natur-  
kunde; 16.00 Film über das  
Leben der japanischen Bauern;  
16.40 Ueber Erez Israel im ver-  
gangenen Jahrhundert.

### FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Nachrichten; 17.32 Pom-  
pous Abenteuer; 17.40 „Der ver-  
wirklichte Traum“ — Dokumen-  
tarfilm (zweite Folge); 18.30 bis  
20.00 Programm und Nachrich-  
ten in arabischer Sprache; 20.00  
Wochenschau für die Jugend; —  
20.30 Mahat; 21.00 „MacLeod“;  
Kriminalfilm: „Pferdediebstahl  
mitten in der Stadt“; 21.50 Fra-  
gen nach dem Krieg: „Was  
jetzt?“, Die Palästinenser; 22.45  
„Eine Viertelstunde Jazz“; 23.00  
Tagesabschnitt — Nachrichten;  
23.10 Informationsfilm.

## KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Last of the  
Arden Levers  
BEN JEHUDA: The First Circle  
CINEMA ONE: Wait until  
Dark  
CINERAMA: Midnight Man  
CHEN: Boxcar Berta  
DEKEL: The Bridge on the Ri-  
ver Kwai  
ESTHER: Magnum Force  
LIVE-IN: 7.15 The One-Mil-  
lion Duck (Walt Disney); 9.30  
What the Peeper saw  
GAT: Pat's Tulle  
GORDON: Le Grand Blond  
Avec Une Chausure Noire  
HOD: Oasis of Fear  
LIMOR: City Lights (Charly  
Chaplin)  
MAXIM: The Legend of Hell  
Home  
MOGABI: The Electra Glide  
in Blue  
ORDAN: Take the Money and  
Run  
OPHIR: 4 Dimensions of Greta  
PARIS: Gumbo  
PEER: A Touch of Class  
STUDIO: Banana  
TEL-AVIV: Rabbi Jacob  
TCHETEL: Harold and Maude  
ZAFON: Our Miss Fred  
RAMAT GAN  
Kino LILLY — 4.00 The Dwarf

mit the Seven Giants; 7.15

9.30: Traitement de choc

JERUSALEM

ARNON: City Lights  
CHEN: The Chinese Way  
EDEN: Charley Varrick  
EDISON: That Man From  
Singapore  
HABIRAH: Man of the East  
ORGIL: Un Cave  
JERUSALEM: Rally Round  
the Flag Boys  
ORION: Malizia  
ORNA: Oklahoma Crude  
RON: Lady Sings the Blues  
SEMADAR: Frenzy  
RAIFA  
AMPHITHEATRE: Magnum  
Force  
ARMON: I Escaped from  
Devil's Island  
ATZMON: Rabbi Jacob  
CHEN: Lady Caroline Lamb  
MIRON: Women in Cages  
ORDAN: Woman Obsessed  
MORAH: Take it Easy  
Professor  
ORAH: L'Heritier  
ORION: Joe the Boss  
ORLY: Lady Sings the Blues  
PEER: Scorpio  
RON: Who Saw her?  
SHAVIT: Blume in Love

## KRANKENVERSICHERUNG IM AUSLAND OHNE ALTERSBEGRENZUNG

FÜR MITGLIEDER DER KUPAT CHOLIM MACCABI



- Ärztliche Behandlung
- Hospitalisierung im Ausland, bis zur Höhe von \$ 7,200.- (Auszahlung in Devisen möglich)
- Unfallversicherung
- Verlängerung der Versicherungszeit auch für ältere Personen möglich
- Entschädigung für wegen Krankheit und/oder Unfall nicht ausgenutzte Rückfahrkarte
- Weitere Vergünstigungen

Information und Registration: Im Hauptbüro der Kasse, Tel Aviv, Balfour Str. 10 (zwischen 8.00 und 12.30 vormittags)  
In allen übrigen Zweigstellen der Kasse während der üblichen Bürozeiten, sowie bei  
den Inkassanten.

MINIMUM ERSTER FREIS REIM LOTTO

IL 150,000.— steigend bis  
IL 500,000.—

HEUTE letzter Termin zur Abgabe d. Lotto-Formular

igis

Handwritten signature or note.



# ECHO DES TAGES

## SPALTUNG IM ARABISCHEN LAGER

Schmerzzerfüllt geben wir hiermit das Ableben meines  
teuren Mannes, unseres lieben Vaters, Grossvaters,  
Bruders, Schwagers und Onkels

**JAKOB LAUFER s.A.**  
früher Mannheim

bekannt.

Die Beerdigung findet Montag, den 18.3.1974 um 12 Uhr.  
vor dem Trauerhaus, Daffenstr. 5 aus in Kiryat Schaul statt.  
Autobus steht zur Verfügung.

In tiefer Trauer  
**DIE FAMILIE**

**TENDENZ AM GESTIRN**  
Übermittelt durch die Wertpapiere  
Ohne

W = ex comp. div  
K = für Knter  
R = ex rights

Golds Bonds  
Indus Bonds  
A k ' i o s

— Nr. 66 —

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPI

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel.

Redaktion: Tel. 30014

Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32.

Tel.-Aviv. Harakewitz Str. 52

**Fluorwasserstoff** ist eine giftige, ätzende, farblose Gasart, die bei der Herstellung von Fluorverbindungen entsteht. Sie ist sehr leicht entzündlich und reagiert heftig mit Wasser. Die Gasart ist in der Industrie weit verbreitet und wird zur Herstellung von Fluorpolymeren, Fluoralkoholen und Fluoralkoholen verwendet.

— Nr. 66 —

**TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPI**  
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel.  
Redaktion: Tel. 30014  
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 324  
Tel.-Arv. Harakewet Str. 52

**Fluorwasserstoff** ist eine giftige, ätzende, farblose Gasart, die bei der Herstellung von Fluorverbindungen entsteht. Sie ist sehr leicht entzündlich und reagiert heftig mit Wasser. Die Gasart ist in der Industrie weit verbreitet und wird zur Herstellung von Fluorpolymeren, Fluoralkoholen und Fluoralkoholen verwendet.

— Nr. 66 —

**TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPI**  
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel.  
Redaktion: Tel. 30014  
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 324  
Tel.-Arv. Harakewet Str. 52

**TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPI**  
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel.  
Redaktion: Tel. 30014  
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32  
Tel.-Avt. Harakeweg Str. 52